

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

233 (24.8.1933)

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
Herausgeber: Robert Wagner
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:
Monatlich RM. 2.10 zuzügl. Postzuschlag oder Trügergeld. Für Erwerbslose RM. 1.50 zuzügl. Postzuschlag. Bestellungen zum verbilligten Preis können nur unter Vertretung entgegennehmen. Vorkauf ausgeschlossen. Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzettel. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Vierzug der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 20. jeden Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden.

Drei Ausgaben:
Für die Bez. Oberrhein, Wehr. Vahr u. Wollach mit der tagl. Sonderbeilage „Aus der Ortenau“ für die Bez. Oberrhein, Wollach u. Wollach mit der tagl. Sonderbeilage „Werk- und Wollach“ / Hauptausgabe für die Landeshauptstadt Karlsruhe und das übrige Baden.

Beilagen:
„Die Deutsche Arbeitsfront“ / Der junge Prekariatkämpfer / Die Deutsche Frau- und Arbeiterbewegung / Der Kampf gegen die Juden und Wäbner

Verbreitung oder Weitergabe anderer als eigene Berichte oder Sonderberichte gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.

Anzeigenpreise:
Die 10 gelb. Millimeterzeile im Anzeigenblatt 15 Bg. (Total-Zarif 10 Bg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm-Reihe 6 Bg. Im Textteil: die 4 gelb. Millimeterzeile 50 Bg. Wiederholungsrabatte n. Tarif. Für d. Erich der Anzeigen an den Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen. Anzeigen-schluss: 12 Uhr mitt. am Freitag d. Erich.

Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2983. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 798. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8-19 Uhr. Erläuterungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionsschluss 18 Uhr am Freitag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf, Reichsdruck, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf 7. D. Buchh. 6670/71. Wiener Schriftleitung: Altr. Schwelbiger, Hofer Wien VII, Seibengasse 18. — Fernruf 9 30 043.

Prag im Schatten Judas

Der Zionistenkongress richtet Klagen an die Welt - Das Ende der jüdischen Machtansprüche

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, den 23. August 1933
Nachdem Karlsruhe die Ehre entgangen ist, der Tummelplatz des zionistischen Weltkongresses zu sein, steht nun Prag im Zeichen alttestamentarischer Gebräuche und hat das Vergnügen, den 16. Weltkongress des Weltjudentums in seinen Mauern zu beherbergen. In allen möglichen Sprachen machen die Prager Bevölkerung in der dem Volke Jehovas eigenen Bescheidenheit auf die Ehre aufmerksam, die ihr widerfährt.

Während alle die früheren Zionistenkongresse wohl mehr Vorkämpfer des Judentums waren, die das Fazit der jüdischen Eroberungsarbeit festzustellen hatten und unter dem Zeichen des „Fortstrettes“ standen, sieht man dieses Mal keine schmunzelnden Gesichter, denn die Luitung, die die nationalsozialistische Revolution dem Judentum in die Hände gedrückt hat, verursacht Sorgenfalten auf den Stirnen der Siegelbewahrer des Weltjudentums.

Der Kongress hat dieses Mal den Anstrich eines „Schicksalskongresses des Judentums“ und besonders rühmliche Vertreter und Wortführer Judas bevollmächtigt. Der Tschekoslowake hat das Verhängnis, seine Hauptstadt stellenweise, besonders in der Nähe des prunkvollen Gemeindehauses, in eine ostjüdische Siedlung verwandelt zu sehen und sich an dem Wirrwarr der Sprachen und an den gesüßelten Gruppen jener Rasse zu erfreuen, die es verstanden hat, sich durch Tausende hindurch hemmend in das Weltgeschehen einzufügen.

Präsident Sokolow eröffnet den Kongress mit einer hebräischen Ansprache. Die lapidaren Sätze, die er hier formte, stehen kennzeichnend über dem ganzen Kongressgeschehen. Sokolow verkündigte, daß der Sinn des Zionistenkongresses darin bestehe, vor aller Welt die Klagen (!) einer verfolgten Nation aufzurollen, und er richtete folgende Fragen an die Welt: „Wie denkt ihr euch die Sicherheit der weiteren Existenz des jüdischen Volkes, wenn man die Art an die Wurzel seines Daseins legt? Soll dieses Volk immer und ewig in der Welt herumgagabundieren?“

Das Weltjudentum, mag es sich um Zionisten oder sogenannte Assimilanten handeln, bezeichnet das Jahr 1933 als das große Schicksalsjahr der Juden seit dem Aufleben der zionistischen Bewegung im Jahre 1897. Seit 1897 hat es der Zionismus verstanden, sich im internationalen Leben immer mehr in den Vordergrund zu schieben. Er hat dafür gesorgt, daß die Juden sich als „Nationaljuden“ fühlten, aber trotzdem nicht vergaßen, ihre gleichberechtigte Beteiligung am öffentlichen Leben ihrer Gastländer und ihre politischen Ansprüche geltend zu machen. In diesem Dualismus liegt auch der Machtwahn einzelner Exponenten dieser Rasse begründet, die sich einestells stolz „Nationaljuden“ nennen und rein jüdisch dachten und empfanden, andererseits sich aber

anmaßen, in die Gestaltung des Gastlandes führend mit eingreifen zu wollen.
In diesem Dualismus, der eine ungeheure Charakterlosigkeit in sich birgt, liegt auch letzten Endes der unvermeidliche Bruch begründet, den die nationalsozialistische Revolution zwangsläufig herbeiführen mußte. Das Judentum hat sich nunmehr in Deutschland mit der Tatsache abzufinden, daß es mit der Doppelrolle vorüber ist und daß es in Zukunft unmöglich sein wird, Gastrechte in Anspruch zu nehmen. Die Möglichkeit, daß das Beispiel Deutschlands bei anderen Völkern Schule machen könnte, liegt wie ein Stein über dem ganzen Kongressgeschehen, das nun seine erste Aufgabe darin sieht, den Ausbruch

eines Weltantisemitismus zu verhindern. Ein Teil der einsichtigeren Führer des Judentums ist sich bewußt, daß das Judentum in Deutschland zu weit ging und die Annahmungen zwanngsläufig Gegenmaßnahmen herausfordern müßten.

Das Geschehen in Deutschland hat neue Probleme in den zionistischen Kongress hineingetragen. In Prag soll versucht werden, den Zionisten zu „verinnerlichen“ und zu idealisieren, neue Wege und Methoden zur Besiedelung Palästinas zu finden und dadurch einen jüdischen Nationalstaat neu zu schaffen. Bei der materialistischen Grundtendenz der jüdischen Volkseele, die sich durch Tausende nicht geändert hat, kann man diesen Plänen mit berechtigtem Zweifel gegenübersehen.

Bis jetzt lebt das Judentum noch als Minderheit in der Welt und es hat sich bemüht zu sein, daß es mit seinen Gastgebern in Frieden leben muß, wenn es weiterhin Gastrechte genießen will. Der Prager Kongress hat jetzt die nie wiederkehrende Gelegenheit, das Verhalten des Judentums in der Zukunft zu bestimmen. Wenn er sich entschließt, anmahende Entschlüsse in die Welt hinaus zu senden, so darf er sich nicht wundern, wenn er die entsprechende Antwort bekommen wird.

Vielleicht wird die Entwicklung in Deutschland die zionistischen Korpphären zur Vernunft gebracht haben. Man kann aber bei dieser Rasse, die einer der ihren gefolgt einmal ein „wunderbares Geheimnis“ genannt hat, nichts voraussetzen.

Maschinengewehrlager des Reichsbanners ausgehoben

Münchberg, 23. Aug. Der Münchberger Polizei ist im Zusammenwirken mit den zuständigen Instanzen der NSDAP, wieder ein guter Schlag gegen die Marxisten geglückt. Ein Polizeikommando z. B. unternahm in der vergangenen Nacht eine Waffenfunde in der Gartenstadt, wo in den letzten Tagen bereits mehrere Verhaftungen erfolgt waren. Bei Grabungen an verdächtigen Stellen stieß man auf einen MG-Munitionskasten, der nicht weniger als 500 Schuß enthielt. Noch tiefer fand man in Säcken verpackt ein schweres und drei leichte Maschinengewehre, zwölf Ersatzläufe und Zubehörteile. Die Verstecke waren in äußerst raffinierter Art von Reichsbannerleuten angelegt worden.

Verhaftung von illegalen Druckschriften in Berlin

Berlin, 23. August. (Ein. Welt.) Auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde eine Durchsuchung der Deutschen Telefonwerke A.G. in Berlin nach kommunistischen Druckschriften vorgenommen. Bei dieser Aktion ist umfangreiches kommunistisches Material bei einigen Werksarbeitern und Angestellten vorgefunden und beschlagnahmt worden. 20 Personen, darunter fünf Frauen, wurden in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager gebracht.

Die Arbeit marschiert!

Karlsruhe, 23. August. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Südbadens teilte mit: „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat im Bezirk des Arbeitsamtes UIm/Donau unerwartete Erfolge gezeitigt. Während die Zahl der von Arbeitslosen befreiten Gemeinden am 14. August 78 betrug, waren am 17. August 97 und sind heute 127 Gemeinden frei von Arbeitslosen. Damit ist von den 154 zum Arbeitsamtsbezirk UIm zählenden Gemeinden der überwiegende Teil arbeitslosentfrei. Der Nebenstellenbezirk Langenau konnte bereits am 17. August die Unterbringung des letzten Arbeitslosen melden. Im Nebenstellenbezirk Ehsingen ist die Zahl der Arbeitslosen ebenfalls schon unter 100 gesunken, sodas berechnete Hoffnung besteht, daß in ganz kurzer Zeit auch in diesem

Bezirk keine Arbeitslosen mehr vorhanden sein werden.“

Stahlhelmtag abgesetzt Reichsführertag des Stahlhelm erst am 23. September

Berlin, 23. Aug. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Bundesführer des Stahlhelms, auf Wunsch des Reichskanzlers Adolf Hitler die für den 9. September anberaumte Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover auf den 23. bis 24. September verlegt. Wegen der durch diese Verlegung bedingten organisatorischen Schwierigkeiten wird die Durchführung des ursprünglich im Zusammenhang mit der Führertagung vorgesehenen Stahlhelmtages abgesetzt. Ueber den Umfang und Verlauf der Reichsführertagung sollen in den nächsten Tagen die Befehle erlassen werden.

Kommunistischer Hauptfunktionär auf der Flucht erschossen

München, 23. Aug. Am 22. August versuchte der schon seit längerer Zeit im Konzentrationslager Dachau untergebrachte kommunistische Hauptfunktionär Franz Stenzer aus Pasing aus dem Lager zu entfliehen. Der Flüchtende wurde jedoch rechtzeitig von einem Lagerposten entdeckt. Als er trotz wiederholter Anrufe nicht anhielt, gab der Posten mehrere Schüsse ab. Ein Schuß tötete Stenzer auf der Stelle.

Stenzer zählte bereits seit 1926 zu den führenden kommunistischen Funktionären in Südbayern. 1932 wurde er nach Moskau berufen, wo er ebenfalls als führender Mitarbeiter der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale tätig war. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland organisierte er den illegalen Aufbau der kommunistischen Partei in Deutschland. Bis zu seiner im Juni erfolgten Festnahme war er als illegaler Instrukteur für ganz Südbadens tätig. Stenzer zählte nicht nur zu den gefährlichsten, sondern auch zu den gewalttätigsten kommunistischen Hauptfunktionären.

Die rote Bestie an der Saar

Die rote Bestie brüllt nach Blut — will das Chaos und den Bürgerkrieg. In Deutschland scheiterte dieses verbrecherische Begehren an der eisenharten Disziplin des neuen Reiches und an dem Mangel an gleichgesinnten Elementen. In den Puffer-Geieten von Versailles, wo die stählerne Faust des Nationalsozialismus kein Zugriffsrecht mehr hat, glauben diese Vurschen ihre satyrischen Experimente austoben zu können. Bald flackert es in den nordischen Randstaaten hoch, bald im Osten — am meisten jedoch an der Saar.

Keine Nacht ohne kommunistische „Blutfeier“. Kein Tag ohne schrille Aufforderung zu Mord und Bürgerkrieg. Das Saargebiet ist keine kommunistische Hochburg. Im Gegenteil! Vielleicht konnte man einmal von einem schwarz-roten Saargebiet sprechen. Aber das ist vorbei; längst vorbei. Heute haben wir ein nationalsozialistisches Saargebiet, das auf diese Tatsache so stolz ist, wie jeder andere Gau im weiten deutschen Vaterland. Um so fürchterlicher und um so tragischer ist der Umstand, daß sich dieses nationalsozialistische Saargebiet von einer bolschewistisch-satyrischen Minderheit drangalieren und knebeln lassen muß. Die öffentlichen Funktionen der NSDAP sind verboten — als Gegenmaßnahmen gegen den roten Terror, der allein in den letzten Monaten im Saargebiet bis zu tausend Ueberfälle auf Nationalsozialisten und Personen, die im Verdacht stehen, welche zu sein, brachte.

Kürzlich fiel ein linksgerichteter Spaziergänger dem planvollen Nordvorgehen der SPD. zum Opfer. Statt nun die Hege einzuschränken, wurde sie gesteigert. Die SPD. fordert als Maßnahme gegen dieses „indirekte Opfer des Faschismus“ erneut zum „aktivistischen Massenelbstschutz“ auf.

Um dieselbe Zeit wurden zwei saarndeutsche Zeitungen von der Regierungskommission wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ verboten. Sie schrieben über irgendwelche separatistischen Individuen als „schurkische Verräter, die unter dem besonderen Schutz der Saarregierung ständen“.

Benige Tage später machte eine Horde Moskowiter ihre übliche Wochenend-Demonstration in das nahe Lothringen. Unweit der Grenze empfanden sie den Nationalsozialisten Krause; eine halbe Stunde später mußte er schwer verletzt ins Lazarett eingeliefert werden. Einigen weiteren Personen, die den roten „Spaziergängern“ über den Weg liefen, erging es nicht anders.

Am 27. August 1933 sammelt sich das gesamte deutschbewusste Saarvolk am Fuße des wuchtigen Niederwalddenkmals am Rhein, um hier in einer eindrucksvollen Kundgebung ihr absolutes Anebenntnis zu Adolf Hitler und dem von ihm geschmiedeten Deutschland abzugeben. Hildesheim erwartet mehr denn 100 000 Saarländer, die den weiten Weg nicht scheuen — 100 000 Saarländer werden das neue Deutschland grüßen und zeigen, wie unfaßbar sie sich freuen auf den Tag der Rückkehr, um in seine Hände mit gläubigem Vertrauen ihr Schicksal zu legen, das ihnen bestimmte, 15 Jahre vom Mutterland getrennt zu sein.

Bolschewistische Provokateure und Genfer wollen diesen Tag zu einem Fanal des roten Nordstempeln.
„Macht mobil gegen den Nordaufmarsch Hitlers: 27. August“ rufen die roten Nordböden in riesigen Schlagzeilen, „auf den Plan, Arbeiter, werktätige Männer und Frauen des Saargebiets! Das ganze werktätige Saarvolk mobil gemacht gegen die Nordfundgebung am

Erste Nationalsozialistische Grenzlandwerbemesse vom 9.-27. Sept. in Karlsruhe

27. August. In allen Betrieben und Stempelfabriken, in allen Orten, gemeinsamer Massen-Selbstschutz. Das ist das dringendste Gebot der Situation. Der 27. August muß im Zeichen der roten Fahnen der sozialistischen Freiheitsaktion stehen.

Was das bedeutet, weiß jeder, der aktiv den Kampf um die deutsche Neugestaltung mitgekämpft hat;

Kommunistischer Massen-Selbstschutz heißt bolschewistischer Massenmord.

Bestimmt sind die Gerichte übertrieben, die wissen wollen, daß die Kommunisten am 27. August ein Blutbad mit Dynamit und Handgranaten anrichten wollen; aber sprechend für die Ueberzeugung des Saarlofs, das die- sen geborgenen Mordbuben jegliche Schandta- zen zutraut. Weit über 100 000 machen am 27. August die weite Fahrt nach Nidesheim, um auf dem Saarvolder Boden, am Fuß der über- ragenden Mutter Germania ihr Treue-Gelöb- nis zu Volk und Vaterland dem Führer Deutschlands abzugeben und einige Hundert minderwertige Gefellen, flüchtige Mörder und heimtückische Provokateure verlangen für diesen Tag Blut und Mord.

Das Saarvold schaut in zweifelnder Erwar- tung nach den Gebäuden der Regierungskom- mission und erwartet ihre Initiative. Wen wird sie treffen? Verfolger oder Verfolgte?

Dem bolschewistischen Mordbuben Volk in Hamburg erreichte sein gerechtes Schicksal. Seine Mordtat mußte er mit seinem Kopf quittieren. Das rote Komitee an der Saar heulte auf, wie besessen: „Heraus auf die Straße! Haltet rücksichtslose Abrechnung!“ Tausend, zehntausende Flugzettel brüllten es durch das Land an der Saar. Blut, Mord und Bürgerkrieg verlangt die rote Bestie als „Maßnahme“ gegen die gerechte Sühne an einem entarteten Mörder: „Das Blut unseres gemordeten Massenbruders schreit nach Rache. Jetzt drauf und dran gegen den Mordfaschis- mus! Für jeden gemordeten Freiheitshelden sind die Hiltzerbuzen mitverantwortlich. Her- aus zum rücksichtslosen Massenkampf gegen den Mordfaschismus! Werttätige heraus auf die Straße! Bildet Massen-Selbstschutz! Demon- striert! Haltet rücksichtslose Abrechnung!“

Die rote Bestie brüllt nach Blut. Kaum ist das Opfer ihres letzten Mordanschlags der Erde übergeben, noch sind die Wunden der in den letzten Wochen Ueberfallenen nicht verheilt und schon wieder oder immer noch schreit die ungegütigste rote Bestie nach Blut und Mord!

Wann beantwortet die Regierungskommission die rote Bürgerkriegs-Herausforderung? Erwar- tet sie, daß sich das Saarvold stumpsinnig ab- schlachten läßt oder zum wirklichen Massen- selbstschutz gegen die tobende Bestie des Bol- schewismus greift?

800 000 Saarländer warten auf Antwort! Karl Mages.

Politische Kurzberichte

Im Auftrage Dr. Ley wurde die Anord- nung getroffen, daß alle Kapital- und Klein- rentnerverbände vom 15. August 1933 ab dem „Reichsbund der deutschen Kapital- und Klein- rentner“ unterstellt sind und diesem bis 1. September 1933 die hiernach erforderlichen An- gaben einzureichen haben.

Für die im Hamburger Staatsgebiet im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen auszuführenden Arbeiten sind über 800 000 RM. bereitgestellt worden.

Der Verbandsbeirat des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten in Preu- ßen hat beschlossen, der Sammlung des Deut- schen Beamtenbundes für nationale Arbeit den Betrag von 50 000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Nach einer Anweisung Dr. Frick können Schulen und Lehrpersonal zur Vereinfachung der Verwaltung abgebaut werden.

Der Reichsverband der Körperbehinderten veranstaltet mit Genehmigung des preußischen Ministers des Innern eine Verlosung, deren Ertrag den schwerbehinderten Volksges- nossen zuzuführen soll.

Nach den Durchführungsverordnungen über die Gewährung von Ehestandsdarlehen sind die Landesregierungen befugt, mit der Unter- suchung der Antragsteller und der Anstellung der Zeugnisse neben den beamteten Ärzten auch Kommunalärzte und Stadtlärzte zu beauf- tragen.

Der Präsident der Reichsanstalt hat an die Arbeitsämter einen Erlaß herausgegeben, in dem er vor der Weiterzahlung der Unterstüt- zung nach erfolgter Einstellung warnt.

80 000 RM.-Spende der preussischen Justizbehörden Berlin, 23. August. (Eig. Meld.) Der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ haben die Beamten, An- gestellten und Arbeiter der preussischen Justizbe- hörden den Betrag von annähernd 80 000 RM. gespendet.

Vor dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter Antwort an Branting und Romain Rolland

Der Oberreichsanwalt ist bereit, allen ausländischen Wünschen zur Klärung des Falles Rechnung zu tragen

Leipzig, 23. August. Der schwedische Rechts- anwalt Branting hat auf das an ihn ge- richtete Schreiben des Oberreichsan- walts in der Reichstagsbrandstiftung mit einem längeren Schreiben geantwortet. Er macht darin Mitteilung von der Bildung des Un- tersuchungsausschusses zur Aufklä- rung des Reichstagsbrandes, führt die Namen der neun Mitglieder dieses Ausschusses an und meint, es sei ein außergewöhnlicher Schritt, daß eine Anklagebehörde nach Abschluß der Voruntersuchung und nach Fertigstellung der Anklageschrift bei nicht direkt am Prozeß be- teiligten Personen wegen weiteren Beweis- materials anfrage. Branting stellt fest, daß die vom Gericht bestellten Verteidiger sich nicht an ihn gewandt hätten und fährt dann fort:

Ich persönlich habe nicht das alleinige Ver- fügungsrecht über das Beweismaterial des Untersuchungs-ausschusses. Ich zweifle aber nicht daran, daß dieser Untersuchungsausschuss in Uebereinstimmung mit den von mir bereits dargelegten Anschauungen das gesamte Mate- rial den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen wird, falls genügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten gegeben sind.

Als solche Voraussetzungen sehe ich in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten.

Die Antwort des Oberreichsanwalts

Auf das Schreiben Brantings hat der Ober- reichsanwalt folgende Antwort erteilt: „Sehr ge- ehrter Herr Rechtsanwalt! Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Schreibens vom 18. d. M. Ihre darin zum Ausdruck gebrachte Auffassung, meine Bitte um Ueberlassung des im Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterials berech- tigt zu dem Schluß, daß ich das gegen die Ange- schuldigten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, geht ich l. Nach den mir zugegangenen Mitteilungen über die Ziele der Kommission habe ich nicht erwartet und konnte ich auch nicht erwarten, daß ich Material zur weiteren Belastung der von mir ver- folgten Personen erhalten werde. Bei meiner Bitte bin ich vielmehr, soweit die von mir ange- klagten Personen in Frage kommen, von dem von allen deutschen Staatsanwaltschaften von je- her als vornehmste Pflicht empfundenen Bestreben ausgegangen,

möglichst restlos alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutsamen Tatsachen, also auch etwa die zur Entlastung dienenden Momente dem Gericht zur Kenntnis zu brin- gen.

Darüber hinaus mußte ich nach den Pressemel- dungen annehmen können, Material erwarten zu können, das geeignet sei, den Verdacht der Be- teiligung am Reichstagsbrand gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Versahren nicht anhängig gemacht worden ist. Ich war der Meinung, daß der Sinn meiner Worte nicht mißverstanden werden könne. Mit voller Deutlich- keit ist er jedenfalls aus meinem Schreiben an Herrn Romain Rolland ersichtlich, dessen In- halt Ihnen, wie ich aus Ihrem Schreiben ent- nehme, bei dessen Abfassung bekannt war. Sie selbst kennzeichnen entsprechend auch in Ihrem Schreiben das im Besitz der Kommission befind- liche Material als zur Verteidigung der Anklage dienlich. Im übrigen entnehme ich Ihrem Schreiben mit Genugtuung Ihre Zustimmung zu meiner Auffassung, daß auf die Vorlage des gesamt en der Ermittlung der Wahrheit dienenden Mate- rials an das Reichsgericht das größte Gewicht ge- legt werden müsse. Wenn Sie dabei erklären, daß Sie es für richtig halten, das Material dem Ge- richt nicht durch die Anklagebehörde, son- dern durch die Verteidigung vorzulegen, so darf ich bemerken, daß der Weg, auf dem das Ma- terial dem Reichsgericht zugänglich gemacht wird, für mich von untergeordneter Bedeutung ist. Ich bin auch damit vollkommen einverstanden, daß das Material durch Vermittlung der Verteidi- gung zur Kenntnis des Gerichts gebracht wird.

Zum weiteren Inhalt Ihres Schreibens ge- stehe ich mir folgendes zu bemerken:

1. Den Angeklagten steht nach den Vorschrif- ten der Strafprozeßordnung (§ 138) die freie Wahl des Verteidigers aus der Zahl der bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an deut- schen Hochschulen frei.

2. Die Zulassung ausländischer Verteidi- ger unterliegt nicht meinem Bestehen, son- dern ist von der Genehmigung des Gerichts ab- hängig. Ausländische Verteidiger können nach gesetzlicher Vorschrift (§ 138, Absatz 2 Strafpro- zeßordnung) nur in Gemeinschaft mit ein- em deutschen Verteidiger zugelassen werden. Das Einverständnis des deutschen Verteidi-

2. Zulassung der von den Angeklagten be- stellten ausländischen Verteidiger.

3. Unbeschränkte Einsicht der Akten durch die Verteidiger und Ueberwindung der Anklage- schrift an die von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.

4. Volles Recht der Angeklagten zur Aus- sprache mit ihren Verteidigern ohne Anwesen- heit Dritter.

5. Öffentlichkeit der Verhandlungen des Ge- richts während der ganzen Dauer des Pro- zesses.

6. Menschenwürdige Behandlung der Ange- klagten, so daß sie körperlich und geistig im- stande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen.

7. Freies Geleit und Sicherheit des Lebens für die von der Verteidigung oder vom Un- tersuchungsausschuss benannten Zeugen sowie Gelegenheit zu ungehinderten Aussagen.

8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit der ungehinderten Möglichkeit zur Verteidigung durch sie.

9. Ladung der von der Verteidigung benann- ten oder noch zu benennenden Zeugen.

10. Genehmigung der uneingeschränkten Aus- sage für die Zeugen, soweit sie sich im Dienst des Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden oder befunden haben.

gers, die Verteidigung gemeinschaftlich mit et- nem ausländischen Verteidiger zu führen, ist deshalb Voraussetzung der Zulassung.

3. Der Verteidiger ist nach § 147 der StPD zur Einsicht in die dem Gericht vorliegen- den Akten befugt.

4. Nach Einreichung der Anklageschrift steht dem Verteidiger nach der Strafprozeßordnung (§ 148 StPD) das uneingeschränkte Recht der Aussprache mit den Angeklagten ohne Ge- genwart Dritter zu.

5. Die Hauptverwaltung vor Gericht ist grundsätzlich öffentlich. Die Entscheidung darüber, ob aus den in Paragraph 172 StPD angegebenen Gründen die Öffentlichkeit für die Verhandlung oder einen Teil derselben ausgeschlossen werden soll, steht dem Gericht zu. Mir sind keine Umstände bekannt, die mir Anlaß geben könnten, meinerseits einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zu stellen.

6. Die Unterstellung der Mäßigkeit, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft nicht „menschenwürdig“ behandelt werden, weise ich als jeder Grundlage entbehrend mit Nachdruck zurück.

7. Sicheres Geleit kann durch das Ge- richt nach den Vorschriften der Prozeßordnung (§ 295) nur einem abwesenden Beschuldigten hinsichtlich bestimmter strafbarer Handlungen erteilt werden. Erst wenn mitgeteilt wor- den ist, für welche Personen und wegen wel- cher strafbarer Handlungen das sichere Geleit in Anspruch genommen wird, bin ich in der Lage, Gewährung sicheren Geleits bei Gericht zu beantragen.

8. Befragnisse für die Sicherheit des Lebens des Verteidigers oder der von der Kommission genannten Zeugen entbehren jeder Grundlage. Sie können nur erwachen auf dem Boden un- wahrer Tendenzmeldungen, wie sie aus unläs- teren Gründen in einem Teil der Auslands- presse verbreitet werden. Ich bin indessen be- reit, auch unbegründeten Befragnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß ich mich bei den zu- ständigen Polizeibehörden für etwa gewünschte besonderen Schutz einsehe werde.

9. Die Entscheidung der Verhörung der von der Verteidigung benannten Zeugen steht dem Gericht zu. Ich werde für die Verneh- mung aller Zeugen, die zur Aufklärung der Sache dienliche Aussagen zu machen in der Lage sind, mit Nachdruck eintreten. Im übrigen hat § 220, Absatz 1 der Strafprozeßordnung der Angeklagte auch das Recht, falls der Vorsitzen- de des Gerichts den Antrag auf Ladung des Zeugen ablehnt, diesen unmittelbar laden zu lassen.

10. Die Erteilung der Genehmigung an Be- amte und frühere Beamte zur Aussage als Zeuge über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht, ist Sache der vorgelegten Dienstbehörde (§ 54 St- PD). Deren Entscheidung kann erst herbeige- führt werden, wenn die Person des Beamten und die Umstände mitgeteilt werden, über die sie auszusagen sollen.

Ich werde Ihr Schreiben vom 10. ds. Mts. zusammen mit meiner Antwort der Presse übergeben.

Genehmigen Sie usw.

Der französische Schriftsteller Romain Rolland hat in einem Schreiben an den Oberreichsanwalt die Ausständigung des angebe- lichen im Besitz des ausländischen Untersuchungs- ausschusses befindlichen Beweismaterials von denselben Bedingungen abhängig gemacht, wie Rechtsanwalt Branting. Der Oberreichs- anwalt hat darauf in seinem Antwortschrei- ben an Romain Rolland zu diesen Forderun- gen in gleichem Sinne Stellung genommen wie in dem vorstehend wiedergegebenen Schrei- ben an Rechtsanwalt Branting.

Rechtsanwalt Dr. Carl Verteidiger Sorglers

Leipzig, 23. August. Wie wir erfahren, ist Rechtsanwalt Dr. Carl, Berlin, als Wahlver- teidiger für den im Reichsbrandstiftungsprozeß an- geklagten früheren kommunistischen Reichstags- abgeordneten Toralor zugelassen worden. Für diesen Angeklagten war vom Reichsgericht zunächst der dort zugelassene Rechtsanwalt Huber als Pflichtverteidiger bestimmt worden. Seine Befellung hat sich nunmehr erledigt, nach- dem der Angeklagte sich selbst einen Verteidiger ausgewählt hat.

Die Verhandlung wird, wie bereits bekannt, zum Teil in Berlin geführt werden, wo im wesentlichen alle für die Beweisaufnahme in Frage kommenden Zeugen vernommen wer- den sollen. Ueber den Termin für den Prozeß- beginn, dessen Bestimmung Senatspräsident Dr. Wünger vom 4. Strafsenat obliegt, ist im- mer noch nichts endgültiges bekannt.

Der Deutschlandflug

124 Teilnehmer in Berlin

Berlin, 23. August. Auf dem Flughafen Tem- pelhof herrschte heute wieder lebhafter Ver- kehr. Daß sich der gesamte Verkehr mit Ein- schluß des regelmäßigen Flugverkehrs rei- bungslos abwickelt, spricht der Organisation höchstes Lob aus. Die Hauptorgane der Orga- nisation liegt auf den Schultern des Vizeprä- sidenten des Deutschen Luftsportverbandes v. Hoepfner, seiner technischen Mitarbeiter Leander und Schulze-Gelhardt sowie der Leiter der Polizeiflugwache Tempelhof, Oberleutnant Baumert und Pade.

Am Mittwochabend fand in den Räumen des Flughafens eine Führerbesprechung statt, zu der die Wettbewerbsleitung sämtliche Befat- zungen eingeladen hatte, um noch einmal alle Organisationsfragen durchzusprechen. Bei dieser Gelegenheit begrüßte der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes Bour-le-Merite-Flieger Hauptmann a. D. Förzner die Teil- nehmer und gab seiner Freude über die starke Beteiligung Ausdruck. Mit einem Sieges-Heil auf den Volkskanzler Hitler und seinen

Luftfahrtminister Göring verband Gör- äer die besten Wünsche für das Gelingen der nicht ganz leichten Prüfung.

In der Nacht zum Donnerstag finden wie- der die Nachtlandungen statt. Es ist erreicht, daß sich alle Teilnehmer des Wettbewerbs dieser Übung unterziehen, die bestimmt für manchen Anfänger keine Kleinigkeit darstellt. Am Don- nerstag früh erfolgt der Start nach Staa- len, wo die Geschwindigkeitsprüfung stattfindet. Die Flugzeuge werden in Gruppen zu sechs hin- tereinander aufgestellt. In Abständen von 15 bis 30 Sekunden wird jedem einzelnen Flugzeug der Start freigegeben, jedoch innerhalb einer Stunde sämtliche 124 Piloten das Flugfeld Tempelhof verlassen haben werden. Von Staaken aus geht eine Strecke von 50 Kilometer zur Beldemarle am Großen Fern-See. Dort wird nur eine Ziellinie überfliegen, und die Teilnehmer keh- ren ohne Zwischenlandung nach Tempelhof zu- rück und haben dann Ruhe, bis am nächsten Mor- gen die erste Etappe des großen Streckenfluges beginnt.

Kampf der NSDAP. gegen Tierquälerei

NSK Wir haben den Vorsitzenden des Verbandes vivisektionsgegnerrischer Ärzte Deutschlands, der Nationalsozialist seit Anfang 1922 ist, gebeten, zur Frage der Vivisektion grundsätzliche Stellung zu nehmen. Die nachstehenden Ausführungen beugen sich in allen wesentlichen Punkten mit den Auffassungen der NSDAP. über die Vivisektion.

Wir Tierfreunde im nationalsozialistischen Lager freuen uns darüber, daß unser Führer Adolf Hitler schon vor Jahren sich als großer Tierfreund und Gegner der Vivisektion bekannt hat, indem er bereits am 13. Februar 1929 in einem Brief an mich u. a. schrieb: „Sie können überzeugt sein, daß im kommenden nationalsozialistischen Staate diese Zustände sehr schnell beendet werden.“

In demselben Sinne hat sich damals auch der Vorsitzende des NS.-Juristenbundes und jetzige Reichsjustizminister und bayerische Justizminister Dr. Frank geäußert, der in seiner Rede im Reichstag vom 10. Dezember 1930 folgendes wörtlich ausführte:

„Die Vivisektion steht auf der gleichen niedrigen Kulturstufe wie das Schächten. Ich kann Sie versichern, wenn wir dereinst in diesem Staate etwas zu sagen haben, wird es auch mit diesen kulturschädlichen Betätigungen ein für allemal vorbei sein.“

Dieser Standpunkt ist ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit, denn, wenn es deutschem Empfinden entspricht, jede Quälerei an einem wehrlosen Tier zu verdammen und zu bekämpfen, dann muß es auch nationalsozialistisches Denken und Empfinden sein.

Dementsprechend wird jetzt der Nationalsozialismus neue Tierchutzbestimmungen schaffen, die ebenso das betäubungslose Schächten wie auch die furchtbarste Tierquälerei, die wissenschaftliche Tierquälerei (Vivisektion) verbieten. Ministerpräsident Goering ist hier in Preußen energisch und zielbewußt vorgegangen.

Die Frage, ob die Vivisektion überhaupt eine Tierquälerei ist, kann nur der stellen, der das Wesen der Vivisektion nicht kennt, ebenso wie die Behauptung, die Vivisektion sei keine Tierquälerei, nur der aufstellen kann, der ein Interesse daran hat, die Öffentlichkeit zu täuschen. Vivisektion heißt: Zerstückelung des lebenden, unbewußten Tieres, sowie Operation am lebenden, unbewußten Tier. Wir unterscheiden Vivisektion und Tierversuch und werden auf diesen Unterschied später noch eingehen. Der Einwand, der von den Anhängern der Vivisektion immer gemacht wird, daß überhaupt keine Operation an lebenden, unbewußten Tieren gemacht würden, ist bis in die Gegenwart durch Tausende und aber Tausende Fälle aus den Veröffentlichungen der Vivisektionsanhänger selbst zu widerlegen. Eine Anzahl derartiger Versuche sind von mir angeführt worden in meiner Tierchutzbrochüre „Grausamkeit des Menschen gegen das Tier“ mit besonderer Bezugnahme auf die wissenschaftliche Tierquälerei (Vivisektion), sowie in einer größeren Anzahl anderer Veröffentlichungen meinerseits.

Die Frage Vivisektion oder nicht Vivisektion wäre sofort entschieden, wenn jeder deutsche Volksgenosse in die Lage käme, mit eigenen Augen eine derartige Tierquälerei anzusehen zu müssen.

Dann würde sich der Schrei des Entsetzens erheben und diese größte Kulturschande des 20. Jahrhunderts, die in ihrer Furchtbarkeit und Grausamkeit nur verglichen werden kann mit der Menschenfresserei des Mittelalters, würde mit einem Schlage hinweggefegt werden. Ich selbst habe als Student auf der Universität keinen Tierversuch mit Betäubung gesehen, sondern die schmerzhaftesten Versuche, wie Eröffnung der Schädel- und der übrigen Körperhöhlen wurden ohne jede Betäubung vorgenommen, wobei man entweder die Tiere in der schmerzhaftesten Weise festsetzte oder ihnen ein Gift einbrachte (curare), das die Bewegungsmöglichkeit der Tiere aufhebt, jedoch deren Empfindlichkeit in jeder Form erhält. Wahre Wissenschaft muß frei sein, aber nicht frei zur Marterung und Folterung wehrloser Tiere.

Heute werden an den Hochschulen und da, wo die Öffentlichkeit Zutritt hat, die meisten Tiere zu Anfang der operativen Eingriffe betäubt. Leider ist die schonendere Behandlung der Versuchstiere mit wenigen lobenswerten Ausnahmen nicht darauf zurückzuführen, daß man Mitleid mit dem Los der Tiere hätte, sondern weil dank der Aufklärung der Tierfreunde die Öffentlichkeit in immer schärferer Form gegen die Tierquälerei Stellung zu nehmen beginnt. In vielen Fällen wird jedoch, wie ich das hier in Hannover an einem Krankenhaus nachweisen konnte, feinerlei Betäubung angewandt, sondern den Hund werden die Stimmbänder durchschnitten, so daß sie ihren Schmerzen nicht mehr durch Bellen oder Deulen Ausdruck verleihen können. Wenn von einer größeren Anzahl von Versuchen behauptet wird, sie seien mit Betäubung gemacht worden, so weiß der Fachmann, oder auch der Laie, der sich seit Jahren mit dem Studium der Vivisektion und des Tierversuchs beschäftigt hat, daß die Dauer eines Tierversuchs sich oft über Wochen und Monate hinaus erstreckt und ständige Betäubung ausschließt, und daß deshalb die Angabe einer

dauernden Betäubung eine glatte Unwahrheit ist. Wir sind in der Lage, durch zahlreiche Schriften und Belege den Beweis zu führen, daß durch unnütze Tierquälereien des sogenannten wissenschaftlichen Tierversuchs weder die Wissenschaft noch die Heilkunde wesentlich gefördert wird, sondern, daß im Gegenteil nur unendlicher Schaden angerichtet wurde, sowohl durch falsche, schädliche ärztliche Behandlung, durch Verrohung vieler Menschen, sowie endlich dadurch, daß verdammenwürdige Versuche auch an Menschen, und zwar in erster Linie an den Kindern armer Leute vorgenommen wurden; es wurde durch letzteres der Beweis geliefert, daß der Tierversuch erst den Boden für den Glauben vorbereite, daß man auch an Menschen grausame Versuche machen dürfe.

Unsere Tierchutzbestrebungen haben auch nichts zu tun mit dem sogenannten Pazifismus oder einer femininen Einstellung — wie das fälschlicherweise so oft von unseren Gegnern uns unterstellt wird — wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Mensch nur Mut zeigen kann am eigenen Körper und nicht am wehrlosen Tier, wie es auch bekannt ist, daß die robustesten Menschen, sofern sie selbst in Gefahr kommen, meistens die feigsten sind.

Die Frage ob es mehr ist, daß die Wissenschaft gefährdet wird durch die Einschränkung bzw. des Verbots der Vivisektion

und der Tierversuche, ist ebenfalls mit „nein“ zu beantworten. Wir Tierzüchter fordern nur das Verbot der Vivisektion, d. h. also die Operation am unbewußten, lebenden Tier, während wir für die wissenschaftlichen Kreise, die glauben, gewisse Versuche nicht entbehren zu können, die Versuche gestatten, die am betäubten Tier vorgenommen werden können. Wir gestatten am Tier nur diagnostische Versuche zur Feststellung von Seuchen (Pest, Cholera, Typhus usw.), falls Diagnose mit keinem anderen Mittel feststellbar, soweit diese künstlichen Infektionen nicht mit einer Tierquälerei verbunden sind, und wenn nachher das Tier schmerzlos getötet wird. Ausgenommen sind entsprechend ihrer außerordentlichen Schmerzhaftigkeit alle Infektionen in das Gehirn und das Auge. Es handelt sich also nur um Impfungen und Einspritzungen unter die Haut, in das Zellgewebe und in die Blutadern, wie solche auch an Menschen gemacht werden, falls letztere nicht, wie schon vorgekommen ist, in gehäufter Anzahl, alle 10 Minuten, vorgenommen werden. Wir verlangen, daß bei den Tierversuchen überhaupt nur die Tierversuche gestattet werden, bei denen man sich von vornherein einen großen Nutzen für die Wissenschaft und die leidende Menschheit verspricht und nicht solche, deren Sinnlosigkeit und Zwecklosigkeit auch schon der einfache Laie beurteilen kann. Welchen wissenschaftlichen Wert soll es z. B. wohl haben,

wenn einzelne Experimentatoren Hunderte von Hunden verbrennen und verbrühen, oder wenn man Hundes After und Blase zunäht und ihnen dann stärkste Abführmittel einverleibt, um zu sehen, wie lange es dauert, bis Darm und Blase plagen.

Von derartigen sinnlosen Versuchen könnte ich Tausende und aber Tausende anführen. Selbst die Versuche, von denen man sich einen Nutzen verspricht, sind in den meisten Fällen für die Beurteilung der Krankheit der Menschen absolut wertlos, da sich in den wenigsten Fällen ein Rückschluß ziehen läßt von Mensch auf Tier, kaum von einem Tier auf ein anderes derselben Gattung. Insbesondere führen die Versuche am unbewußten Tier auch schon deshalb zu Trugschlüssen, weil alle physiologischen Vorgänge am Tier krankhaft verändert werden unter der Einwirkung der durch die Qualen verursachten Todesangst. Wenn auch durch den Regierungserlaß vom 1. Juni 1933 manche Tierquälereien eingeschränkt und verboten werden, so werden die diesbezüglichen Vorschriften entsprechend den Erfahrungen aus den langen Jahren unserer Tierchutzbewegung in der Praxis in allen den Fällen umgangen werden, wo keine Kontrolle ausgeübt wird, und zwar besonders in den chemisch-pharmazeutischen Versuchslabors, in denen Hunderttausende von Tieren in zumeist nutzlosen Versuchen zu Tode gequält werden. Wird uns doch auch heute noch, nach dem 1. Juni 1933, fortlaufend gemeldet, daß in gewissen Instituten, öffentlichen Krankenhäusern und Privatlaboratorien nach wie vor Versuche gemacht werden, die durch den Erlaß vom 1. Juni d. J. strengstens verboten sind. So, wie die Verhältnisse heute liegen, können wir uns auf die Mitteilungen der Personen, die uns vertraulich solche Angaben machen, nicht berufen, da diese Volksgenossen befürchten müssen, sofern man ihre Namen nennt, ihre Stellung zu verlieren.

Zum Schluß muß ich noch darauf hinweisen, daß die deutsche Tierchutzgesetzgebung bis heute äußerst mangelhaft war und in keiner Weise den Anforderungen entspricht, die man an sie stellen muß; sie sieht das lebende Tier nur als eine Sache an und fordert Strafen, nicht etwa, weil dem Tier das Leid zugefügt wird, sondern weil es Menschen gibt, die an einer Tierquälerei Anstoß nehmen. Tierquälerei treiben heißt für uns letzten Endes nichts anderes, als menschliche Selbstsucht und Grausamkeit bekämpfen.

Um so erfreulicher ist es, daß der heutige bayerische Justizminister Dr. Frank in einem kaiserlichen Erlaß scharfste Verurteilung und Handhabung der heute geltenden Tierchutzgesetze zur Pflicht macht und Ministerpräsident Göring die Vivisektion in Preußen so energisch verbietet und unter schwersten Strafen gestellt hat.

Wir erwarten, daß dieses Verbot der Vivisektion reichsgesetzlich ausgesprochen wird und wir wissen, daß unser Führer, Adolf Hitler, der schon so oft den rechten Weg gefunden hat, auch Deutschland, was Tierquälerei betrifft, an die Spitze aller Länder führen wird.

Schwere Zuchthausstrafen im Autoschieberprozeß Grunke

Stettin, 23. Aug. In dem großen Autoschieberprozeß Grunke und Genossen wurde der Hauptangeklagte Wilhelm Grunke zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Hoffmeister erhielt sieben Jahre Zuchthaus, Rudolf Gleim fünf Jahre Zuchthaus.

„Graf Zeppelin“ nach Rio de Janeiro gestartet
Pernambuco, 23. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag nach Rio de Janeiro gestartet.

Aufruf des Reichsbundes Volkstum und Heimat

Berlin, 23. August. Der „Reichsbund Volkstum und Heimat“ erklärt folgenden Aufruf: Nachdem der „Reichsbund Volkstum und Heimat“ durch Verfügung des Stellvertreters des Führers auf dem Gebiete der Volkstums- und Heimatarbeit als einziger und maßgeblicher Bund seitens der Reichsleitung der NSDAP. anerkannt wurde, fordert der „Reichsbund Volkstum und Heimat“ alle noch außerhalb seiner Reihen stehenden Kräfte der Volkstums- und Heimatarbeit der in der Verfügung bezeichneten Gebiete auf, sich ihm einzugliedern. Er bittet sie, sich zu diesem Zweck mit Angabe des Vereinsnamentes, des Zweckes und der Mitgliederzahl an die Geschäftsstelle, Wilhelmstr. 70a (Fernruf Jäger 0026), zu wenden.

Die Aufgaben des Volkshundes erstrecken sich lt. Anordnung des Stellv. Führers der NSDAP. auf folgende Gebiete: deutsche Volkstumsarbeit, Verbund und Aufklärung für das deutsche Volkstum und den Heimatgedanken; Heimatmusik, Naturschutz; Volkstanz, insbes. Volkstanz; Laienspiel und Sprechchor; Brauchtumspflege und Trachten; Volkstanz; Gestaltung volkstümlicher Feste und Feiern; Volks-Kunstgewerbe; wissenschaftliche Volkstumskunde.

Mit der org. Leitung beauftragt:
gez. Werner Hoyerbeck.

Der Geist von Genf

England baut keine Flotte aus

Berlin, 23. Aug. (Eig. Meld.) Das heute vom „Daily Telegraph“ in großen Zügen angekündete neue englische Flottenbauprogramm ist angesichts der immer noch bestehenden und nur bis zum Oktober vertagten Abrüstungskonferenz ein Ereignis von größter internationaler Bedeutung.

An sich ist das Programm freilich keine Überraschung, da seit Jahren in England für die Wahrung der englischen Sicherheit zur See Propaganda gemacht wird und in den letzten Wochen die Pressemeldungen über den beabsichtigten Ausbau der amerikanischen und japanischen Kriegsstärke eine baldige englische Initiative erwarten ließen. Es handelt sich bei dem englischen Bauprogramm — wie übrigens auch bei den amerikanischen und japanischen Bauvorhaben — offenbar nicht um eine eigentliche Aufrüstung, sondern zunächst nur um eine Ergänzung der Flotte innerhalb der Verträge von Washington und London. Dagegen bedeutet es eine ausgesprochene Abkehr von dem Geiste der Abrüstungskonferenz, die im Zeichen des Abrüstungsstillstandes ins Leben getreten ist und außerdem als Grundlage ihrer Arbeiten den englischen Konventionentwurf mit der Anregung angenommen hat, daß die Flottenrüstungen der Hauptseemächte in ihrem absoluten und ihrem relativen Stande so bleiben sollen, wie sie Ende 1932 waren.

Den für England wichtigsten Teil des neuen Bauprogramms bilden die 25 neue Kreuzer, die als unerlässlich für die Aufrechterhaltung der englischen Seegeltung und zum Schutz gegen U-Bootsangriffe betrachtet werden. Entsprechend den neuen Erfahrungen des Seekrieges sollen auch die Bestände an U-Booten und an Marineschluggeschiffen vermehrt werden. Die auf der Abrüstungskonferenz theoretisch immer noch zur Erörterung stehende Abschaffung der einen oder anderen Kategorie dieser Kampfmittel, ist also praktisch in negativem Sinne entschieden. Dabei steht nach wie vor die Revisionsklausel in Artikel 21 des Londoner Vertrages von 1930 im Hintergrund,

wonach England oder ein anderer Unterzeichner dieses Vertrages zu einer Erhöhung des Tonnengehaltes seiner eigenen Flotte befugt ist, wenn während der Geltungsdauer des Vertrages die Erfordernisse seiner nationalen Sicherheit durch die Neubauten bestimmter Mächte wesentlich beeinträchtigt werden. Diese Bestimmung bezieht sich vor allem auf das englisch-französische Verhältnis, das bei dem englischen Verlangen nach Flottenverstärkung eine besondere Rolle spielt.

Mittelalter in Oesterreich

74jähriger Innsbrucker Nationalsozialist zu drei Monaten Arrest verurteilt

Innsbruck, 23. Aug. Da es immer noch nicht gelungen ist, die Leute festzunehmen, die kürzlich auf der Nordkette bei Innsbruck ein Haftkreuz angebracht haben, wurde der Besitzer des Schlosses Büchsenhaus, der 74 Jahre alte Robert Nisch, als bekanntes Mitglied der NSDAP. zu drei Monaten Arrest und 2000 Schilling Geldstrafe verurteilt.

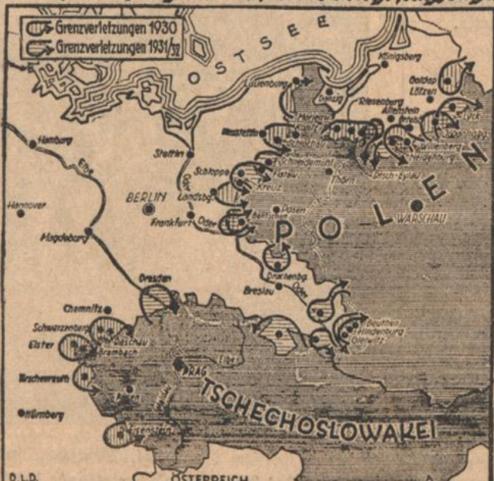
Der Einsiedler von Thierberg aus Oesterreich ausgewiesen

Ruffein, 23. Aug. Der auch in Bayern bekannte Einsiedler am Thierberg bei Ruffein, Beatus Bretschneider, ein Laienbruder des Serviten-Ordens, wurde wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ aus Oesterreich ausgewiesen. Der Einsiedler hat bereits seine Klause am Thierberg verlassen und sich nach Deutschland begeben.

200 000-Mark-Gewinn nach Süddeutschland gefallen

Berlin, 23. Aug. Am Mittwoch vormittag wurde auf das Los 280 897 der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein Gewinn von 200 000 Mark gezogen. Das Los wird in Baden und Württemberg gespielt.

Grenzverletzungen durch fremde Kriegsflugzeuge



Möglichkeit der Abwehr unrechtmäßiger Angriffe auf die deutschen Hoheitsgebiete erhalten.

Deutschland fordert einen wirksamen Luftschutz

In der letzten Zeit haben verschiedene fremde Flugzeuge über deutschen Städten, auch über Berlin, Flugblätter mit kommunistischen Bescheiden abgeworfen. Diese Vorgänge beunruhigen die deutsche Öffentlichkeit aufs stärkste, weil dadurch offensichtlich demonstriert wird, daß Deutschland durch das Versailles-Diktat gegen alle Angriffe aus der Luft wehrlos ist. Die Luftpolizei besitzt keine Flugzeuge, die schnell genug sind, um feststellen zu können, woher die Bomber kommen oder ihnen gar die Ueberfliegung deutschen Gebietes zu wehren vermöchten. Heute noch werden Flugblätter abgeworfen, morgen schon können es Gas- oder Brandbomben sein. Und die deutsche Regierung konnte bisher noch nicht einmal feststellen, woher die Friedensbrecher kamen. Es muß deshalb die erste Forderung der Gleichberechtigung Deutschlands sein, diese Schutzlosigkeit des deutschen Luftraumes zu beseitigen. Deutschland muß die Möglichkeit der Abwehr unrechtmäßiger Angriffe auf die deutschen Hoheitsgebiete erhalten.

Das größte flugportliche Ereignis der Welt

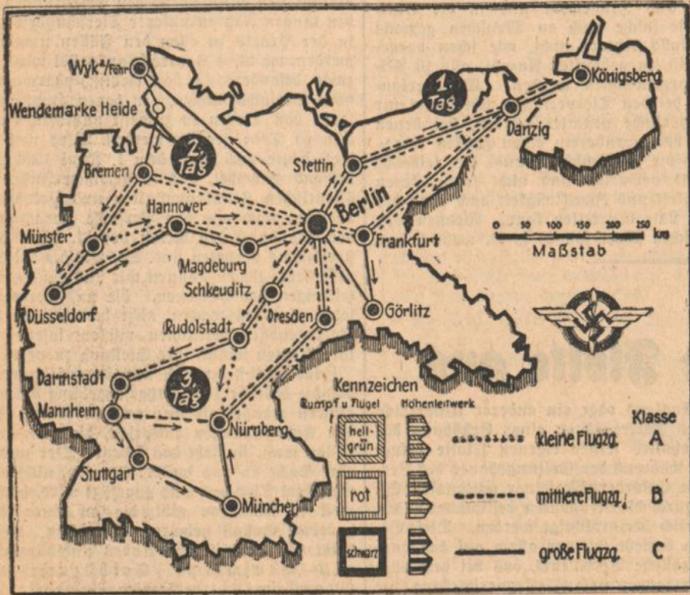
125 Deutschlandflieger

Hochbetrieb in Tempelhof

* Berlin, 23. August. Mittwochmittag war der offizielle Eintreffeschluss für die am Deutschlandflug beteiligten Flieger. Es trafen bis 12 Uhr in Tempelhof 118 Flugzeuge mit ihren Besatzungen ein. Diese Zahl ist deshalb noch nicht endgültig, weil sich sechs bis acht Flieger noch auf der Strecke befinden, die wegen Witterungsschwierigkeiten von ihrer üblichen Luftpolizei bzw. von den Flughafenüberwachungen auf der Strecke Startverbote bekommen hatten. Es besteht also die Möglichkeit, daß diesen Fliegern, die durch höhere Gewalt am rechtzeitigen Eintreffen in Tempelhof verhindert wurden,

noch die Erlaubnis bekommen, trotz späteren Eintreffens am Wettbewerb teilzunehmen. Die endgültige Zahl der am Deutschlandflug beteiligten Besatzungen wird sich also auf etwa 125 stellen.

Damit erreicht dieser Wettbewerb eine Zahl von Teilnehmern, wie sie bisher kein Flugwettbewerb in irgend einem Lande aufweisen konnte. Das neue Deutschland und die neue Luftfahrtbeweisen mit diesem großzügigen Aufziehen des Deutschlandfluges, daß die deutsche Luftfahrt gewillt ist, sich mit aller Macht gegen alle Widerstände durchzusetzen.



Streckenführung im Deutschlandflug

Überblick über die Strecke des vom Deutschen Luftsport-Verband veranstalteten „Deutschlandflug 1933“. Die durchschnittliche Tagesleistung beträgt: Für die kleine Klasse (A) 888,8 Kilometer, für mittlere Flugzeuge (Klasse B) 1004,8 Kilometer und für die große Klasse (C) 1349,8 Kilometer.

„Graf Zeppelin“ auf der Weltausstellung

Fahrt nach Chicago

Deutschlands Repräsentant - Zwischenlandung auf dem Ausstellungsgelände

O Hamburg, 23. August. Wie bereits kurz gemeldet, wird Deutschland mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen seiner erfolgreichsten Repräsentanten zur Weltausstellung nach Chicago entsenden. Die am 14. Oktober von Friedrichshafen aus beginnende Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Rio de Janeiro wird auf der Rückreise über Nordamerika führen. Das Luftschiff wird von Rio aus am 19. Oktober über Pernambuco und Miami nach Akron fahren, wo es in der großen Luftschiffhalle mit Gas gefüllt werden soll. Von Akron aus wird voraussichtlich am 26. Oktober eine Fahrt nach Chicago ausgeführt. Bei günstiger Wetterlage ist eine kurze Zwischenlandung auf dem Gelände der Weltausstellung in Aussicht genommen. Voraussichtlich am 28. Oktober wird das Luftschiff von Akron aus seine Rückreise über Sevilla nach Friedrichshafen antreten, wo es am 31. Oktober zurückwartet wird. Auf allen Teilstrecken dieser Dreiecksfahrt Europa-Südamerika-Nordamerika-Europa werden Passagiere befördert.

Marinefliegerkorps, Vermehrung des Personals in der Marine um mindestens 10 000 Mann und Vermehrung der Flottenmänner. Die verhältnismäßige Stärke der englischen Flotte sei jetzt so gering, wie sie seit 150 Jahren nicht mehr gewesen wäre, schreibt der Korrespondent weiter. Das amerikanische Bauprogramm insbesondere habe England sehr überrascht, da man angenommen hatte, daß die Amerikaner den größten Wert auf eine Ausrüstung zur See legen würden.

Menschenleere Dörfer in Syrien

+ London, 23. August. Die Gerüchte, daß große Teile in dem französischen Mandatsgebiet Syrien von den Einwohnern verlassen worden sind, haben sich nunmehr bestätigt. Einige Steuerbeamte wurden kürzlich nach einem Gebiet, das östlich des Bezirks von Aleppo liegt, entsandt, um dort rückständige Steuern in ungefähr 300 Dörfern einzusammeln. Die Dörfer waren jedoch vollständig verlassen. Es war auch nicht möglich festzustellen, wohin sich die Dorfbewohner begeben hatten.

Es gärt in Marokko

◇ Paris, 23. August. Das „Journal“ meldet aus Madrid, daß in Spanisch-Marokko die bedeutendsten Eingeborenenstämme geheim an der Vorbereitung eines allgemeinen panislamischen Aufstandes gegen Frankreich arbeiteten und alle Verhandlungsversuche der spanischen Behörden ablehnten. Die Unterhändler, die man zu ihnen geschickt habe, seien gefangen genommen worden.

Ein hartnäckiger Selbstmörder

* Berlin, 23. August. In einem kleinen Privathotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofes erschien am Dienstagabend ein älterer Mann, der unter dem Namen Pensionär Karl Menke ein Zimmer mietete. Kurze Zeit darauf hörte das Hotelpersonal aus dem Zimmer ein Stöhnen, und als man die verschlossene Tür mit Gewalt öffnete, fand man den Hotelgast blutüber-

strömt tot am Boden liegen. Der Mann hatte versucht, sich mit Hilfe einer Schnur an der Türangel aufzuhängen, jedoch war die Schnur gerissen. Dann hat er sich mit einem Dolch zahlreiche Stiche in Brust und Bauch beigebracht, wodurch sein Tod eingetreten ist. Die Polizei prüft im Augenblick, ob die Personalangaben des Selbstmörders zutreffen und aus welchem Grunde die Tat begangen wurde.

Neues Auflackern des Munitionsbrandes in Lille

◇ Paris, 23. August. Der Brand in dem vergrabenen Munitionslager in Aire sur la Lys bei Lille ist nach einer Meldung des „Petit Parisien“ wieder aufgeflakert, so daß erneut Abwehrmaßnahmen vorgenommen werden mußten. Im Laufe der Aufräumarbeiten explodierte eine Granate und verletzte einen russischen Arbeiter so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Die Aufräumarbeiten wurden vorläufig eingestellt, da die Gefahr weiterer Explosionen besteht.

Sinrichtung in München-Gladbach

München-Gladbach, 23. August. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses München-Gladbach wurde der 32jährige Arbeiter Josef Kuetten durch das Fallbeil hingerichtet. Er war durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts Gladbach-Koblenz vom 16. März ds. Js. wegen Mordes, begangen

am Abend des 30. Dezember v. Js. zwischen Hochstein und Rheinbaben an dem 17jährigen Gustav Janlen aus Koblenz, zum Tode verurteilt worden.

Neuschnee in den Allgäuer Bergen

Reuption im Allgäu, 23. August. Der empfindliche Temperatursturz hat im Allgäu am Dienstag Neuschnee gebracht. Die bekannten Allgäuer Berge Hochvogel und Wädelegabel zeigten Mittwoch früh bis auf 1700 Meter herab weißbedeckte Gipfel und Hänge. In den Vorbergen gingen die Niederschläge nur leicht in Schnee über, der aber nicht liegen blieb.

Zahlreiche Typhuserkrankungen in einem rheinischen Ort

Erkelenz (Rheinland), 23. August. In Hückelhoven sind zahlreiche Typhuserkrankungen festgestellt worden. Aus den Arbeitsstätten der Grube Josefa Jakobia mußte eine ganze Anzahl Arbeiter auch aus dem unterirdischen Betrieb die Arbeit wegen Typhusverdacht einstellen. In einem Tage wurden über 20 Personen dem Binnicher Krankenhaus zugeführt. Auf dem Friedrichsplatz fand gerade der Jahrmarkt statt, der aufgelöst wurde. Die Ainos und Bergnügungstätten wurden geschlossen und vorläufig alle Versammlungen verboten. Es sollen bis jetzt rund 800 Kranke in Neu- und Hückelhoven gezählt worden sein. Der Verkauf von Genußmitteln ist streng untersagt.

Tankauto explodiert

Die Eisenteile 60 Meter fortgeschleudert - Mehrere Schwerverletzte

◇ Paris, 23. August. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Dienstagmittag in Bourdeaux. Ein großes Tankauto, das nach seiner Entleerung in Reparatur gegeben worden war, explodierte.

Die Explosion war so heftig, daß die Eisenteile bis 60 Meter weit fortgeschleudert wurden. Eine Anzahl von Fensterscheiben in der Umgebung ging in Trümmer. Einem Arbeiter, der gerade im Begriff war, mit einer Axt eine undichte Stelle zu schweißen, wurde der Arm abgerissen und der Brustkorb eingedrückt. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus überführt. Ein anderer Arbeiter wurde so heftig zu Boden geworfen, daß er schwere innere Verletzungen davon trug. In einer mehrere Meter entfernt liegenden Wohnung wurde eine Frau zu Boden geworfen. Auch sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. In 20 Meter Entfernung wurde das Dach eines Hauses fast vollständig abgedeckt. Die Schuld an dem Unglück dürfte dem Besitzer des Tankwagens zufallen, der vergessen hatte, die Luftverschlässe zu öffnen.

fast dauernd auf „Tierjagd“ ausbricht, fing die Schlange wieder ein und brachte sie dem Eigentümer zurück. Die Schlange aus dem zweiten Stock auf den Hof gelangt ist, sieht noch nicht fest!



„Daily Telegraph“ meldet aus Durban, daß ein großer drei Meilen langer und zwei Meilen breiter Heuschreckenschwarm vom Zululand über den Tugela-Fluß nach Natal eingebrochen ist.

Der Zeppelin ist Dienstag 22.10 Uhr in Pernambuco angekommen.

Der große Waldbrand, der am Dienstag in der Nähe von Toulon ausgebrochen ist, dauert an. Man rechnet damit, daß das Feuer noch zwei bis drei Tage andauern wird.

Der Passagierluftdampfer „Madison“ hat S.D.S.-Rufe ausgesandt. Der Dampfer befindet sich in der Nähe von Cape Charles (Virginia). Die schweren Stürme haben die Bugaufbauten des Dampfers weggerissen.

Am Mittwochvormittag wurde auf das Los 280 897 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein Gewinn von 200 000 Mark gezogen.



21. Deutsche Ostmesse in Königsberg. Blick auf das Ausstellungsfreigelände der 21. Deutschen Ostmesse in Königsberg, der in diesem Jahr eine besondere Bedeutung zukommt.

Der Wettlauf der Nationen

Rüsten, rüsten, rüsten . . . !

England kündigt neue Flottenbauten an

+ London, 23. August. In einem bemerkenswerten Artikel erklärt der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“, daß die Schiffsbauprogramme Amerikas, Japans, Frankreichs und Italiens die englische Marinebehörde zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, um eine weitere Schwächung der englischen Seemacht zu verhüten. Sie würde deshalb noch vor Einbringung des neuen Staatshaushalts mit einem neuen Flottenverteidigungsgesetz herauskommen. Man erwartet, daß die Admiralität folgende Forderungen stellen werde, um den Bedürfnissen der Marine gerecht zu werden: 25 neue Kreuzer, die der Größe und Ausrüstung nach mit den besten ausländischen Fahrzeugen gleichwertig sind, ein jährliches Kontingent von 15 bis 18 Torpedobootszerstörern, um die Unterlegenheit Englands in dieser Klasse wieder gut zu machen, ein großes Unterseebootbauprogramm, erhebliche Verstärkung des

Die junge italienische Literatur

Von Franco Baljeczki.

Damit die junge Literatur Italiens in ihren grundlegenden Motiven klar und losgelöst von jeglicher rhetorischer Betrachtungsweise zur Anschauung gelangt, muß man sich über den besonderen geistigen Augenblick Rechenschaft geben, durch den Italien jetzt hindurchgeht. Es ist somit nötig, daß wir daran gehen, die Voraussetzungen für diesen geistigen Augenblick zu suchen, und zwar die nächstliegenden, d. h. die unmittelbarsten.

Man muß bis auf den Krieg zurückgehen, bis auf jene vier Jahre 1914/1918, die auch für Italien eine Zeit tief einschneidender, entscheidender Wandlung bedeuten. Diese Jahre haben einige Entwicklungen beschleunigt, einige andere schroff abgerissen, und sie haben neue Lösungen angebahnt.

Das Gefühl, das nach Beendigung der unerhörten Probe übermüdet war, das des Erschreckens und des Entsetzens; man erschrak über die Gefahr, die das Vaterland, so die gesamte Zivilisation durchgemacht hatte, die in ihren Grundfesten zu wanken schien, man war entsetzt über das gräßliche Schauspiel, das Europa in diesen vier Jahren abgeben hatte. Als Rückwirkung auf einen so allgütigen Krieg erhob sich eine Welle des Pazifismus. Diese Rückwirkung nahm verschiedene Formen an; sie führte zu einem Wiedererstarren der internationalen Tendenz in der Politik, zu einem Wiederaufblühen der Verbrüderungs- und Friedensideen, mochte diese sich nun auf religiösem oder weltlichem Gebiet äußern.

Und so entstand auch bei uns eine umfangreiche Literatur, die an solchen Ideen Nahrung fand. Aber um vieles stärker war der künstlerische Widerhall einer anderen Gefühlshaltung, die eine Folge des Krieges war, nämlich die der Verzerrung. Viele hatten in der furchtbaren Probe ihren Glauben an das Verlorene, was sie in der Vergangenheit geglaubt hatten und hatten nicht mehr die Kraft, sich neue Illusionen zu schaffen — sie glaubten, daß auch diese bald wieder zusammenstürzen müßten. Diese Enttäuschung und Verwirrung hat ebenfalls ihren Ausdruck in der Literatur gefunden.

Die Idealisten waren in Skeptizismus versunken. Andere, die jede Möglichkeit des Glaubens verloren hatten, suchten in einem bequemeren Hafen Zuflucht: im Hedonismus. Dies war die Mehrheit. Italien wurde vor Romanen und Novellen überschwemmt, die als einseitige Realität das Vergnügen hinstellten.

Das ist in kurzen Zügen das Gesicht der unmittelbaren Nachkriegszeit.

Zwischen wurden neue Strömungen sichtbar, auch diese aus dem Kriege geboren, aber unter dem Antrieb der entgegengesetzten Gefühle. Die Kraftanspannung des Krieges hatte uns freilich geschwächt, sie hat uns aber zum Siege geführt; sie hat uns sogar den Beweis geliefert, für das, was wir leisten konnten. In dieser Hinsicht ist die Stellung Italiens ganz einzigartig. Der Ausländer, der sich mit unserer augenblicklichen Lage beschäftigt, darf das nicht vergessen. Eine Nation, die auf ein Leben von noch nicht ganz 50 Jahren zurückblickte, hatte mit gleichem Range neben den größten Mächten Europas gestanden, sie hatte an Opfern mit ihnen gewetteifert, hatte entsetzliche Niederlagen erlitten und hatte sie allein mit ihren eigenen Kräften überstanden. Man muß das Vorkriegsitalien kennen, seine Zweifel, seine Ungewissheit, seine Unsicherheit, um zu verstehen, was der Krieg für dieses Land bedeutet hat.

Nicht in den unerbittlich groben Eroberungen, die erzielt worden sind, liegt der Sieg

Italiens, sondern darin, daß es nicht unter der Last jener Jahre zusammengebrochen ist. So folgte auf die erste Woge der Entmutigung eine Woge des Stolzes auf den in so kurzer Zeit zurückgelegten Weg und das lebendige Verlangen, einer Kraftanspannung Dauer zu verleihen, die so schöne Früchte getragen hatte, das Verlangen, voranzukommen und immer weiter vorwärts zu dringen. Man preist den Wert des Krieges als antreibende Kraft, als erneuernde Macht. Und man will in Frieden die Psychologie des Krieges fortsetzen, d. h. also dieselbe fruchtbarere Disziplin, denselben kämpferischen Geist, denselben Trieb, sich vorwärtszubringen, gleichviel was für Opfer es kostete. Aus dem intensiven Leben der Kriegsjahre heraus erwacht das Streben nach noch intensiverem Leben, kurz, man will das Leben leben in seiner ganzen Fülle.

Dies ist die Psychologie, auf der sich die neueste Wandlung der Geschichte Italiens, der Faschismus, aufbaut. Faschismus bedeutet nicht nur ein politisches Phänomen, sondern auch ein geistiges Moment. Man darf also nicht in den gewöhnlichen Irrtum verfallen, der an die Untersuchung der ganzen faschistischen Literatur und der Voraussetzungen herantritt, sie sei eine politische Literatur, die ganz eingestell wäre auf Rechtfertigung, d. h. eine Literatur, die die Rechtfertigung zum Programm hätte. Solche Literatur ist allerdings ein Teil der wahren und eigentlichen, faschistischen Literatur und dieser Teil ist Kampfliteratur und als solche am meisten arm an künstlerischem Wert, genau so, wie das im Risorgimento geschehen ist, in dem die ganze Literatur zu einem Wertzeug der Politik wurde und ihren Charakter als Kunst verlor, um dafür den der Aktion anzunehmen.

Faschistische Literatur ist vielmehr jene Literatur, welche die geistigen Motive selbst spiegelt, die den Faschismus inspirieren. Sie ist nicht faschistisch als Programm, sondern in ihrem allerinnersten Wesen. Heute ist der Faschismus eine umfassende geistige Bewegung, welche die italienische Seele beherrscht; die jetzige Literatur Italiens strebt ganz von innen heraus dazu, faschistische Inspiration zu sein.

Im Banne Bayreuths IV

Kein Bayreuthpilger darf verkümmern, einen andächtigen Gang über den Friedhof an der Erlanger Straße zu tun. Dort ruht unter einem mächtigen Block von schwedischem Granit Jean Paul Friedrich Richter, der prophetische Worte auf Wagner geschrieben hat. Hier schläft der treue Julius Kniebe, der Bewahrer der Parsifal-Tradition und Retter der Spiele von 1888. Richters Grabkapelle ist mit Blumen überfüllt. Das Festspielorchester hat soeben einen Kranz niedergelegt, ebenso am Grabe Hans Richters, „des Meisters getreuten Lehrbuben“, und denjenigen Chamberlains, das den echt Chamberlainischen Gedankenspruch trägt: „Das Reich Gottes ist inwendig in Euch“. Zuletzt stehen wir vor dem, in Stein gebetteten Kreuz Siegfried Wagners. Er ruht unter einer schirmenden Eiche; in ihrer Krone ein kleines Vogelbauer, das oft bewohnt ist. Neben diesem Grabe ist ein Platz vorbehalten für hervorragende Kämpfer Bayreuths. Ein Stein

Das heißt natürlich: die junge italienische Literatur, und in ihr kämpfen auch jene Älteren mit, die, in einem anderen geistigen Klima aufgewachsen, sich in Verbindung mit der neuen Lebensanschauung verjüngt haben.

Fundament für diese junge Literatur bilden demnach die Grundbegriffe des Faschismus. Sie begreift das Leben dynamisch, als ewige Kraftanspannung, als einen lebendigen Drang nach Veredelung und nach Weiterschreiten. Das Leben ist ein Weg, den man durchschreiten muß. Je rascher ihn jemand durchläuft, umso größer ist die Strecke, die er in ihm zurücklegt. Vor keiner Erfahrung darf man zurückweichen, sondern muß immer neue suchen. Und in solcher Weise muß man für unsere Epoche den ihr eigenen geistigen Ausdruck finden, der ihren Bedürfnissen angemessen ist; Man muß also in unserer Zeit leben.

Mithin Streben nach Modernität, ausgeglichen durch Tendenzen von neo-konservativem Charakter, Hingabe ans Vaterland, an die eigenen Traditionen. Noch heute ist es leichter, die italienische Literatur nach Landestellen, als nach Schulen zu ordnen. Die Liebe zur Heimat ist eins der Grundmotive. Das ist nicht nur Regionalismus, es ist vielmehr Vaterlandsgefühl und Stammesgefühl. Wie Italien auf volkstümlichem Gebiet danach trachtet, die eigene Individualität zu wahren, so auch auf künstlerischem. Das ist seit wenigen Jahren das sogenannte „Strapaesano“, Programm einer Gruppe von Schriftstellern, die versucht haben, sich ein klareres Bewußtsein von sich selbst zu verschaffen, indem sie sich in die reinsten und edelsten vaterländische Tradition vertiefen.

Tradition! Das ist in Italien eine dauernd lebendige Kraft und sie ist eine der Kräfte der faschistischen Bewegung. Verlangen vorwärts zu kommen heißt: Auf den schon zurückgelegten Weg zurückblicken. In die Zukunft schauen heißt: Sich von der Vergangenheit Bewußtsein verschaffen. Und die junge Literatur Italiens vergißt die große Vergangenheit nicht, sie sucht nicht mehr Revolution zu sein, sondern Evolution.

Die nationale Individualität wird mithin in weitestem und tiefstem Sinne in Raum und Zeit, in Gegenwart und Geschichte begriffen. Und genau ebenso tief wird auch die menschliche Individualität aufgefaßt. Der Mensch darf nicht ausschließlich vom Gebirn beherrscht werden, ebenso wenig aber vom Gefühl. Alle Kräfte des Ich, Leib und Geist, Vernunft und Sinn, müssen mitwirken.

trägt hier den Namen Karl Lindworts, der selbst allerdings anderswo gebettet ist.

Eine Vereinigung des Geistes von Sanssouci und desjenigen von Bayreuth bedeutete das Kammerkonzert, das Graf Gilbert Gravin, zwischen „Walfüre“ und „Siegfried“, mit Musik von Friedrich den Großen leitete. Eine Anzahl Herren des Festspielorchesters hatten sich zur Verfügung gestellt; Käthe Heidersbach (Sopran), Rita Schmitz-Göhr (Violine) und Ulrich Gehel (Fagott) wirkten als Solisten; Corelli, Bach, Händel, Haase und Mozart besetzten das Programm. Der im Kerzenschein strahlende Große Saal des Neuen Schlosses bot einen überaus stilvollen Rahmen. Hofes Aufgeld wurde für nicht mehr vorhandene Einladungskarten geboten; der Eindruck der Veranstaltung war so, daß sie im Charlottenburger Schloß wiederholt werden soll. Was ist übrigens dagegen einzuwenden, daß den Namen Potsdam

und Weimar derjenige von Bayreuth unklüßlich angeklebter wird? Am Nachmittag des gleichen Tages hatte ich noch eine Aufführung von Grillparzers „Sappho“ durch die Bayerische Landesbühne München gesehen.

Ich bin am Ende meiner Berichte. Mit voller Absicht habe ich vermieden, eine der üblichen Festspielbesprechungen zu geben. Dagegen wollte ich versuchen, in knappen Sätzen die unerforschliche Welt Bayreuths erschließen zu lassen. Dafür aber ist die zweite Hälfte der Spielzeit viel geeigneter als die erste. Hier kommen die „Stillen“ zur Geltung, hier werden in der Fremdenliste die Idealisten zur Mehrheit: Studierende, Lehrer und andere. Jetzt erst wird der Bayreuther Geist stärker spürbar, der in seiner einzig dastehenden Eigenart auf's sorgfältigste gepflegt werden muß. Ihn abzuwelen zu lassen, würde für Bayreuth eine Amfortaswunde bedeuten, für die vielleicht kein heilender Speer mehr zu gewinnen wäre. Jeder, der nach Bayreuth kommt — sei es als Empfangender oder als Mitarbeiter — ist dem großen Werke und seinem Meister verantwortlich. Wer sich dieser Verpflichtung nicht in jeder Sekunde seines Aufenthalts bewußt ist, schädigt die Ehre des deutschen Volkes als diejenige eines edelsten Kulturvolkes. Er ist, im wahren Sinne des Wortes, für Bayreuth: fehl am Ort.

Otto Tröbes.

Jur Nachahmung empfohlen

Eoedem wird uns folgender Brief des altdänischen nationalen Verlags Albert Rangen / Georg Müller, München, an den „Mittag“, Prag, betannt, den wir zur allgemeinen Nachahmung hier wiedergeben.

Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen für die Uebersendung der von uns erbetenen Probennummer Ihrer neuen Zeitung, die Sie uns in Ihrem Briefe vom 8. August ankündigten. Auf Ihre in demselben Schreiben ausgesprochene Bitte, Ihnen künftig die Neuerscheinungen unseres Verlages in kostenlosen Besprechungsstücken zuzuwenden, geben wir Ihnen folgende definitive Antwort.

Nach Einsichtnahme in den Inhalt der Probennummer müssen wir davon absehen, Sie mit unseren Büchern zu behelligen. Wir können es vor unserem deutschen Gewissen nicht verantworten, unsere Autoren in den beschmutzten Kreis Ihrer alles Deutsche befeindenden Mitarbeiter aufzunehmen zu lassen. Wo Heinrich Mann seinen Daß gegen unser Vaterland aufsteht, wo Alfred Kerr seinen Volksweltgeist Parade laufen läßt, wo Willy Haas, der bekannte anrüchliche Mader der „Literarischen Welt“ sich breit tut, wo die Elabore eines Henri Barbusse Abdruck finden, wo jede Nummer von Skandalnotizen über Deutschland voll ist, wo über unser Vaterland gesagt wird, daß es „nicht nach Europa, sondern in eine moralische Quarantäne“ gehört, da ist kein Raum für das Werk unseres Verlages, der seit langen Jahren gegen all das streitet, dem Sie nun Ddaß geben, und für all das kämpft, was Sie nun befürchten.

Unser Verlag verbittet es sich ausdrücklich und endgültig, von Ihrer neugegründeten Zeitung, die die Zahl der Grenel- und Sekorgane gegen Deutschland und deutsches Wesen schimpflich vermehrt, weiterhin beauftragt zu werden.

Albert Rangen / Georg Müller Verlag
G. m. b. H.
ges. Besold ges. Koritz Solm

Bettina Feistel-Rohmeder zum 60. Geburtstag

Am 24. August 1933 blüht die in völkischen Kreisen wohlbekannte Vorkämpferin, Schriftstellerin und Malerin Bettina Feistel-Rohmeder auf 60 Lebensjahre auf ein Leben voller Kampf und Arbeit zurück. Ihr Ringen und Wirken für die Erhaltung und Erneuerung der arteksten deutschen bildenden Künste ist außerhalb der nationalsozialistischen Bewegung viel zu wenig bekannt geworden. So geziemt es sich einmal weitere Kreise an dem Ehrentag der ferndeutschen Frau auf ihre großen Verdienste aufmerksam zu machen.

Die innere Berufung zu ihrem eigentlichen Lebenswerk veranlaßt Bettina Feistel-Rohmeder ihrem Vaterhaus, wo tiefe Liebe zum Volkstum und unentwegte Pflichterfüllung die Grundlage der Lebensauffassung bildeten. Ihr Vater, der Oberstadtschulrat und Oberstudiendirektor Dr. phil. et. med. Wilhelm Rohmeder war der Schöpfer des weit über Europa hinaus bekannten gewordenen Münchner Lehrplanes für Volks- und Mittelschulen. Sein Wahlspruch: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk“ pflanzte sich, ins Weibliche überfetzt, auf die einzige Tochter fort. Die pädagogische Ader war ihr von Vater und Mutter eingeboren; denn auch die mütterlichen Vorfahren weisen Reihen verdienter Schulmänner auf. Dazu trat von der mütterlichen Seite eine starke künstlerische Begabung, die in der Landschaferschule der „Dachauer“, Professor Adolf Hölzel und Professor Ludwig Dill und später auf der Kunst-

gewerbeschule zu Stuttgart bei den Professoren Pankof und Cissarz Förderung und Ausbildung fand.

Die künstlerische und schriftstellerische Betätigung der jungen Frau und Mutter, — 1893 hatte sich Bettina Rohmeder mit dem Kaufmann S. A. Feistel in Zwickau vermählt, — wurden durch Krankheiten, Familienpflichten und Unterhaltspflichten häufig unterbrochen. Spät erst konnte die Künstlerin sich in zusammenhängender Kunstgewerblicher und malerischer Arbeit auswirken und ehrenvolle Anerkennung erringen. Vorangegangen war ein Studium der Kunstgeschichte bei Professor Henry Thode dem Bahnbrecher Hans Thomas, ferner eine sechsjährige Kunstberichterstattung am „Seidelberger Tagblatt“ und die erste Schrift „Das Frauenbildnis in der venezianischen Renaissance“ (Verlag Fr. Rothbarth Leipzig 1906).

Nach harten Wanderjahren im In- und Ausland hat der Krieg Bettina Feistel-Rohmeder wieder ins Vaterland nach Sachsen geführt. In dem Dresden, der „Brücke“, der „Galerie Arnold“, der Kotschka und Ditz, wurde ihr klar, was ihre Aufgabe war: Die Deutschen zurückzuführen zu ihrer angestammten Kunst! Unter großen Schwierigkeiten galt es, zunächst einen Kreis überzeugter Hilfskräfte zusammenzuschließen. Am 15. November 1920 wurde in der Wohnung der unentwegten Vorkämpferin die „Deutsche Kunstgesellschaft, Sitz Dresden“ gegründet und in dieser ersten Tagung bereits die „Mittelmänner“ beschworen, die heute noch allen größeren Ausstellungsunternehmungen der Gesellschaft zugrunde liegen. Das Führerprinzip bildet dabei das

A und O, und so kann man ruhig behaupten: Hier wurde die erste nationalsozialistische Kunstvereinigung geboren! Denn hier wurde erstmals gewollt und erstrebt, was Adolf Hitler heute für die deutsche bildende Kunst will und durchführt! Bald zeigte sich leider, daß die Maler und Plastiker nur mit seltenen Ausnahmen reif für das Erneuerungswerk artekster Kunst waren, daß dieses zunächst ausschließlich auf die bei der Gründung beteiligten völkischen Verbände aufgebaut werden mußte.

Nach langer Vorarbeit durch die beiden Organe der „Deutschen Kunstgesellschaft, Sitz Dresden“, der „Deutschen Bildkunst“ und der „Deutschen Kunstkorrespondenz“, deren Schriftleitung Bettina Feistel-Rohmeder seit 1927 bis heute ehrenamtlich besorgt, wurde die notwendige Aufklärung in die völkische Bewegung getragen. Ermöglicht hat dies vor allem der „Deutschnach“, der sich der „Deutschen Kunstgesellschaft“ als Zweckgemeinschaft eingliederte und sie geldlich durch alle die Jahre unterhielt. Nur den Umständen, der jährlichen Stiftungen des Reichsbundes und den Arbeitsstiftungen der ehrenamtlichen Förderer ist es zu verdanken, daß die Kunstabwehrbewegung immer weitere Kreise einbezog und siegesteigert mit der Machtergreifung Adolf Hitlers, eine

1. Wanderausstellung rein deutscher Kunst dem deutschen Volke darzubieten vermochte. Nach ihrer Ausstellung in Braunschweig und Kassel wird diese ausserlesene Schau im September in Karlsruhe, der Wirkungsstätte des Leiters, Akademies- und Galeriedirektors Hans Adolf

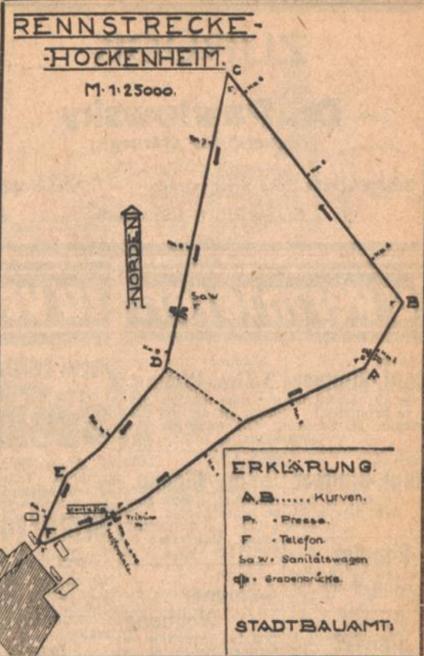
Dühler im Badischen Kunstverein gezeigt werden. Auch hier werden, wie bereits namhafte Künstler in den ersten Ausstellungen bekannt haben, Ströme der Erkenntnis, der Anregung und des Segens von dieser Ansammlung hochstehender, reifster deutscher Kunst ausgehen.

Es war der Jubilarin Bettina Feistel-Rohmeder vergönnt, als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der deutschen Kunstgesellschaft für ihr Werk die rechten Führernamen zu gewinnen: nach Ludwig Dill-Karlsruhe, der nach vielen Jahren künstlerischer Führerschaft zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, stellte sich der Hüter des Erbes Hans Thomas, Professor S. A. Dühler-Karlsruhe an die Spitze der Deutschen Kunstgesellschaft. Der 1. Vorsitzende und Bundeskanzler des Reichsbundes, Rektor Heinrich Blume, führte die Deutsche Kunstgesellschaft ruhig und sicher durch die Klippen der Volksverarmung, so daß trotz bedrängter Geldlage, die Aufgaben der Bewegung erfüllt werden konnten. Aber ohne den 15jährigen hingebungsvollen, ehrenamtlichen Arbeitsdienst der opferfreudigen Bettina Feistel-Rohmeder wäre dieser volkfördernde Aufstieg niemals möglich gewesen! Daß diese unermüdbliche, von edler Gesinnung erfüllte Frau in der Übernahme der Schirmherrschaft der „Deutschen Kunstgesellschaft, Sitz Dresden“, seitens des Ministerpräsidenten Dietrich Klages, Braunschweig, die Krönung ihrer Lebensarbeit erblickte, entbindet vor allem auch den Nationalsozialismus nicht von der Dankeschuld gegenüber dieser selbstlosen und bescheidenen Vorkämpferin.

Wolfgang Rüdiger.

Motorradrennen • Deutsche Klubmeisterschaft

in Hockenheim am 27. August 1933



Die Hockenheimer Rennbahn hat sich seit ihrem Bestehen, der erste Start erfolgte am 29. Mai 1932, einen Ruf erworben, der ihr nicht so leicht wieder zu nehmen sein wird. Abgesehen davon, daß sie den Titel, schönste deutsche Rennbahn führt, ist sie auch die schnellste Straßenrennbahn. Der erste Rekordmann war Tom Bullus auf H. S. U., der mit 127 Kilometer Stunden Durchschnitt über die Strecke festsetzte, daß es nur so eine Art war. Ihre Schönheit verdankt die Strecke ihrer herrlichen Lage, zu 95 Prozent im Walde. Herrlicher Kieferwald wechselt ab mit Laubwald aller Art, Birken lassen ihr helles Grün schimmern und knorrige Eichen stehen als Unterholz neben dem Straußenbaum. Da wo der Hardtbach den Wald in 2 Teile zerhackt, sind untreibbar die schönsten Partien an der Rennbahn. Dort lichtet sich der Wald. Der Grabendammselbst steht in der Mitte dieser Bucht breitfüßig heraus, das alte Gemäuer der Mauer- und Fuhrmannsbrücken läßt zum Ausruhen ein und ruhig geleitet das Auge über das saftige Grün des Bodens an den Bäumen hoch, um sich im Blauen des Himmels zu verlieren. In Reiten des Frühlings und Herbstes sind die Bilder an diesen beiden Stellen so erhaben, daß man bei früher Morgenstunde vermeint, in einen Dom verlegt zu sein. Wenn dann die Nebe des Waldes sich am Tau des Morgens erquickend und kein Laut diese Stille löst, sollte man nicht glauben, daß sich auf der alten Straße Kämpfe noch selten aufspielen, wie sie wohl selten so scharf und interessant geboten werden.

Am Sonntag, den 27. ds. Mts. faulen wieder die Motore fröhlich durch den sonst so friedlichen Wald. Unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstatthalter Robert Wagner, Karlsruhe feiert am kommenden Sonntag auf der Hockenheimer Waldbahn eine Veranstaltung, die von der Landesgruppe Südbad des D. M. V. organisiert wird, wie sie in organisatorischer und sportlicher Beziehung noch selten auf deutschen Rennbahnen geboten wurde.

Der erste Lauf gilt der Austragung der deutschen Klubmeisterschaft. Punkt 10 Uhr wird das Feld auf die 180 Kilometer lange Reise geschickt. Mannschaften von Namen und Rang aus allen Motorsportlagern des D. M. V., N. S. U., des A. D. A. C. und A. v. D., aus allen Gegenden Deutschlands, aus Hannover, Mannheim, Stuttgart, Karlsruhe, Berlin, München, Kaiserslautern, Saar, Frankfurt etc. werden es sich zur Aufgabe machen, dem C. M. C. Chemnitz (fünffacher deutscher Meister) mit seinen bewährten Fahrern, Wintler, Kirchner, Trägner und Dirch den Rang streitig zu machen und den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Leicht wird es nicht sein, es wird einen erbitterten Kampf abgeben und der Sportbegeisterte und fachmännische Zuschauer kann spannende Momente von höchster Fahrtlust und der Organisation miterleben.

Am 2. Lauf starten die Ausweissfahrer aller Stärken bis 1000 ccm. Die kleineren Klassen erhalten einen bestimmten Vorlauf. Am Start werden sich ca. 50 bis 60 Mann zusammenfinden, um dann wenn sich die Starterfahne gezeigt hat, zu beweisen, daß sie zum Teil reif sind, in die Lizenzfahrerkategorie aufgenommen zu werden. Auch die schlechtesten Fahrer finden sich unter den Ausweissfahrern zusammen. Sie sind ebenso verwaschen mit ihren Maschinen, wie die größeren Brüder. Sie lieben ihren „Kisten“ genau so wie ein Turnierreiter sein Pferd.

Der 3. und 4. Lauf wird von den „Annonen“ bestritten. Die Lizenzfahrer bis 350 ccm. starten zuerst. Der Sieger dieser Klasse steht nicht fest. Ist es Geiß-Hockenheim? Ist es Wintler-Chemnitz oder irgend einer dieser bekannten Rennfahrer, die sich in allen Siegerlisten finden. Es ist schwer zu beurteilen, denn die Hockenheimer Bahn mit ihren Kilometerlangen Geraden und ihren scharfen Kurven bietet der Schwierigkeiten genug, welche die hohe Schule des Motorradfahrers beweisen lassen.

Im 4. Lauf kommen „die großen Brüder“ dran. Maschinen bis 1000 ccm. werden am Start ihr wildes Getöse aufheulen lassen, um dieses Geburme und Surren nach der Ankunft in gleichmäßigem Auf- und Niedergang der Kolben schon nach kurzer Strecke in ein gleichmäßiges Singen und Summen zu verwandeln, das nur an den Kurven durch den Einsatz des Unterbrechers reduziert und ausgeschaltet wird. Am Voraus den Sieger zu benennen, ist auch hier ein Wagnis. Wird Svenius-Röhl,

Hiltchen-Erfelenz, Brelle-Altenhagen, Hofemeier-Dingen, Bauhofer-München, Anderton-England oder sonst einer dieser Meisterfahrer sich den Vorzug holen. Es steht heute nicht fest, es kommt darauf an, ob die deutsche Fahrzeugindustrie heute dem einen oder anderen schon Material mit auf den Weg gibt, das den Anforderungen der Hockenheimer Rennstrecke gemessen ist. Das letzte Rennen hat bewiesen, daß das beste Kolbenmaterial nur noch gut genug war.

Wenn der letzte Lauf beim Hockenheimer Rennen am 27. August gestartet wird, so werden sich nach Seiten der Starterfahne Fahrzeuge in Bewegung setzen, die ihre Kunst auf der Hockenheimer Bahn noch nicht bewiesen haben. Es steht aber außer allem Zweifel, daß diese Fahrzeuge mit ihrer wundervollen Glibbebekleidung voll und ganz den Sport bieten werden, der von ihnen erwartet wird. Dafür bürgen die Namen der bekanntesten in- und ausländischen Motorsportler. Als Favorit gilt heute noch das Rennfahrerehepaar Stürcke-Hafel. Aber auch die übrigen Belegungen bieten die Gewähr für wundervollen Sport. Welche Beherrschung der Maschine wird von diesen Fahrern verlangt! Welche Anforderungen werden hier an das Material gestellt! Die Hockenheimer Waldbahn als schnellste Bahn für Solomotoren läßt auch den Weisagen nichts geschenkt.

Es ist nachgewiesen, daß in Hockenheim die höchste Prominenz der Fahrer startet. Die Rennleitung steht weder Mühe noch Ausgaben, um dem Publikum wirklich guten und besten Sport in höchster Vollendung zu zeigen. In gleicher Weise hat es sich die Stadtverwaltung Hockenheim angelegen sein lassen, alle Vorbereitungen zum Empfang der Fahrer und Besucher und deren gemütlichen Aufenthalt zu treffen.

Die Reichsbahn stellt Sonderzüge aus den Richtungen Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg zu um 50 Prozent herabgesetzten Fahrpreisen zur Verfügung. Es ist Besuchern aus einem Umkreis von 150 Kilometer um Hockenheim Gelegenheit geboten, mit Sonntagstarten

am Samstag früh schon hier einzutreffen und den Besuch des Rennens und der Stadt auszu dehnen bis Montag, 24 Uhr. Diese Reisebegünstigungen sind wirklich nur selten geboten. Die Eintrittspreise zu der Veranstaltung sind äußerst niedriger. Daneben werden Hunderte und Tausende von Motorfahrern den Zubringerverkehr nach der Rennstadt Hockenheim, die 10 000 Seelen zählt und in der Lage ist, vielen Tausenden von Besuchern, Aufenthalts- und Restaurationsmöglichkeit zu bieten, bewertigen.

Wünschen wir der Veranstaltung noch einen vollen Erfolg und gutes Sportmetter zu Ruh und Frommen der deutschen Motorsportler und der um ihre Ehrentrophäen ringenden deutschen Fahrzeugindustrie, der mit der von der Stadt Hockenheim in mäßigerem Kampfe erstellten Hockenheimer Waldrennbahn ein Mittel geboten ist, Erfahrungen auszuwerten, wie es nirgends der Fall ist.

G. T.

MOTORRADER

die vorzüglichen Gebrauchs- und Sportfahrzeuge für zuverlässige Leistung

Erster Geschäftsgrundsatz: Zufriedene Kunden durch gut organisierten Kundendienst

Motorrad-Spezialgeschäft E. & W. GÖHLER, Karlsruhe,

Waldstrasse 40 c Fernsprech-Nummer 1519

Best eingerichtete Reparaturwerkstätte für alle Fabrikate • Preise verstehen sich frei Karlsruhe komplett mit elektrischem Licht, Horn, Tachometer und Rückenlicht

Horex

schnell — zuverlässig

Generalvertreter

Motorräder

billig — sparsam

Kaiser Sophienstr. 79
Telef. 6750

Ardie-Motorräder

alle Modelle vorrätig. 27602

Besichtigung und Probefahrt unverbindlich

Hans Wachter Karlsruhe

Robert-Wagner-Allee 10 / Telefon 5729

DKW-Motorräder

kaufen Sie vorteilhaft und preiswert bei 27605

Theodor Leeb, Karlsruhe am Rhein

DKW-Spezialhaus
für Automobile und Motorräder

Kriegsstraße Nr. 130, Fernsprecher Nr. 2654/55



Goliath

Goliath-Dilzer, Karlsruhe,

Liefer- u. Personenwagen

2 goldene, 7 silberne Medaillen beim A. D. A. C.-Kleinstfahrzeug-Wettbewerb August 1933.

25 000 Goliath-Fahrzeuge in aller Welt

Karl-Friedrich-Straße 18
Telefon 5614 27604

200 ccm. Puch-Motorrad mit Doppelkolben 625.-
komplett RM.

250 ccm Puch S. S. 895.-
der schnellste luftgekühlte Zweitakter seiner Klasse, komplett RM.

Hecker- und M.A.-Motorräder bekannte Typen, billige Preise, sämtliche Ersatzteile

Fahrräder / Motorräder Karl Pflaum

Karlsruhe, Körnerstraße 21 27605

Walter's Privat-Fahrschule

Fachmännische Ausbildung / Kursbeginn jederzeit

Walter's Auto-Verleih an Selbstfahrer bei billigsten Preisen

Versicherungsschutz, stunden-, kilometer- oder tagweis

Karlsruhe, Kaiser-Alle 25, Telefon 4591

27606

Auto- und Motorenzylinder

schleift und fertigt. **Kolben** in sauberster Ausführung, auch kompl. Reparaturen mit weltgegendster Garantie 27607

Auto- und Motorenklinik

G. m. b. H., Karlsruhe, Humboldtstr. 19, Fernruf 3765

Alle Sportfreunde besuchen das

Motorradrennen Hockenheim

Deutsche Klubmeisterschaft 1933 + 3 weitere Solo- u. 1 Beiwagenrennen + Die Fahrerelite des In- und Auslandes am Start + Beginn 10 Uhr, Ende gegen 17 Uhr + Eintrittspreis 70 Pfg., Tribünen 1.50 RM.

Sonderzüge aus Richtung Karlsruhe ab 8³⁰, Heidelberg ab 8⁵⁸, Mannheim ab 9⁰⁰ Uhr + 50% Fahrpreisermäßigung

Sonntagskarten im Umkreis von 150 km + Parkgebühren für Motorräder 30 Pfg., Kraftwagen 50 Pfg., Omnibusse 1.- RM. auf städt. Parkplätzen + Günstige Anfahrtsmöglichkeit + In Hockenheim billigste Bedienung + Keine Nepp-Preise

27. Aug. 1933

DAS BADISCHE LAND



Ein Meisterwerk deutscher Technik!

60 Jahre Schwarzwaldbahn Triberg gedenkt des großen deutschen Bahnbauers Robert Gerwig

Aus Anlaß der 60. Wiederkehr der Eröffnung des durchgehenden Verkehrs auf der Schwarzwaldbahn von Offenburg bis Konstanz veranstaltet die Stadt Triberg am 26. und 27. August eine Gedenkfeier für den Erbauer der Schwarzwaldbahn, Robert Gerwig. Angesichts der Bedeutung der Schwarzwaldbahn für das wirtschaftliche Leben und die wirtschaftliche Erschließung des Schwarzwaldes wird diese Feier gleichzeitig eine große Kundgebung nicht nur der Verkehrsinteressen der Schwarzwaldbahn, sondern auch der in dem weitläufigen Grenzlandverkehrsinteressen sein. Einen historischen Ueberblick über die Schwarzwaldbahn gibt der folgende Aufsatz unseres Mitarbeiters Dr. A. M. Schmitt, Triberg.

Die Schwarzwaldbahn, die in diesen Tagen ihr 60. Jubiläum feiern kann, ist eine der schönsten deutschen Gebirgsbahnen, sie erschließt Täler und Höhen von einzigartiger Wälderpracht und Blumenpracht und ungezählte Gäste aus weitester Ferne gelangen auf ihr zu reizenden Kur- und Badeorten im Hochwald.

70 Jahre sind es nun her, seit die ersten Teilstrecken Offenburg — Hausach, und Engen — Engen (1866), Engen — Donaueschingen in Betrieb genommen wurden, also nur wenige Jahrzehnte nach Eröffnung der ersten badischen Bahnstrecke überhaupt, der Linie Mannheim — Heidelberg (12. Sept. 1840). Bereits in den 1830er Jahren fühlte man die Notwendigkeit einer Bahn durch das Kinzigtal über Billingen an den Bodensee, die eine uralte Handelsstraße ersetzen sollte, welche das nordwestliche Deutschland, besonders die Hansestädte mit Desterreich, Italien und der Ostschweiz verband. Im badischen Landtag 1838 betonte man in gleicher Weise, daß eine Bahnverbindung von Offenburg bis Konstanz wirtschaftlich und verkehrspolitisch von unabsehbarem Nutzen sein werde. Andererseits sahen die Schwarzwaldbahngemeinden in der Errichtung der geplanten Bahn ihre eigentlichen Lebensinteressen gefährdet und es gibt zahlreiche Vorstellungen aus dieser Zeit, die einen Abstieg des bisherigen Wohlstandes in diesem Teil des Landes befürchteten.

Nach langwierigen Verhandlungen kam im September 1846

von der Großherzoglichen Regierung der Vorschlag, die Erbauung der zukünftigen Schwarzwaldbahn einem Privatunternehmer zu über-

lassen und lediglich Unterstützungen finanzieller und konzessioneller Art zu gewähren. — Und doch fand niemand den Mut, mit Kühn erdachten Rehrunnels und Brückenbauten das Gewirr von Bergschluchten und tiefen Talgründen zu durchqueren. Wir haben vom Landtag des Jahres 1838 ein in diesem Zusammenhang interessantes Gutachten dahinschickend,

ein solches Bauhaus um die Erstellung der Baukonzession bewarb, sagte die Badische Regierung endgültig den Entschluß, das große Werk zu beginnen. In den Akten aus jener Zeit heißt es zu diesem Entschluß wörtlich: „Die Bahn von Offenburg bis Konstanz stelle die kürzeste Linie dar zwischen Straßburg und dem Bodensee und eigne sich deshalb am besten

organ allein beinahe 20 Millionen Mark entfallen.

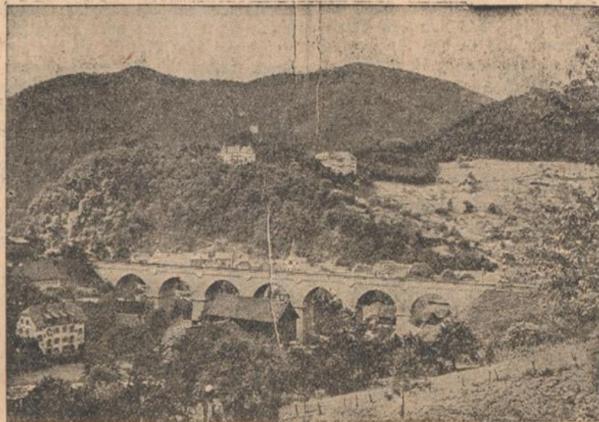
Nach der Eröffnung dieser schönsten deutschen Gebirgsbahn verkehrten zwischen Offenburg und Billingen 2 Schnellzüge, 8 Personenzüge und 4 Güterzüge. Heute berühren die Station Triberg täglich 8 Schnellzüge, 14 Personenzüge und etwa 20 Güterzüge.

Zahlreiche Nebenbahnen

schließen sich an die Schwarzwaldbahnlinie an und führen ihr, was verkehrspolitisch und wirtschaftlich sehr wichtig ist, dauernd neue Güter- und Personenzugänge zu. Dies geschieht auf den Nebenlinien Biberach — Oberharmersbach, Hausach — Wolfach — Freudenstadt, Billingen — Mottweil, Billingen — Dürrenheim, auf der Brettalbahn, die Donaueschingen mit Furtwangen verbindet, auf der Oberrheinbahn, die von Freiburg kommend sich in Donaueschingen mit der Schwarzwaldbahn vereinigt.

Bein Jahre vor der weltberühmten Gotthardbahn schuf der große deutsche Gebirgsbahnbauer Gerwig dieses Meisterwerk. In einer Länge von 180 Kilometern zieht sich der doppelte Schienenstrang durch schroffes Granitgestein und üppige Wiesenmatten an malerischen Schwarzwaldhöhen hinauf zu Triberg der „Stadt im Hochwald“, die inmitten von 4 bautechnisch glanzvollen Doppelschleifen im Herzen des Hochschwarzwaldes liegt.

Eine stattliche Schar von Technikern und Arbeitern umgab den genialen badischen Baudirektor Robert Gerwig als er durch seine Kunst und unermüdlichen Wagemut den Menschen die unvergleichliche Schönheit der Gebirgslandschaften längs der Schwarzwaldbahn erschloß. Wieder fährt sich der Tag, an dem nach unendlichen Mühen und kühnen Wagnissen zum ersten Mal die Lokomotiven bergauf fuhren, und serpentinartig die Bergänge hinaufkletterten, an den uralten Bauernhöfen vorbei, über Sturzflüsse bis sie die luftige Höhe erreichten. Seit 60 Jahren sind es nun täglich viele Hunderte, die stundenlang die erhabene Schönheit unserer Schwarzwaldberge schauen können und des Lobes nicht müde werden.



Talübergang der Schwarzwaldbahn bei Hornberg

„daß die Bahn im Interesse der durch sie berührten Gegend, wie auch des Handels überhaupt, äußerst wünschenswert sei, daß aber die Ausführung mit derartigen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, daß man wahrhaft davor zurückzusehen müsse und das umso mehr, als überdies der Betrieb einer solchen Bahn in den hohen Lagen des Schwarzwaldes — der Schneelagerungen wegen — in der Regel wohl jeden Winter ins Stocken geraten müsse, und hier jede Vorkkehrung dagegen nutzlos sein würde, wenn die Bahn nicht vollständig gegen dieses Uebel durch Ueberbau gesichert werden wolle.“

Nachdem sich einige Jahre darauf jedoch ein

für den Verkehr zwischen dem nördlichen Frankreich und den südlich gelegenen Ländern, soweit dieser Verkehr über Straßburg gehe.“ Ein Gesetz vom 24. Juli 1862 und ein weiteres vom 11. August 1863 garantierte den auf Staatskosten beschlossenen Gebirgsbahnbau. Nun gab es

Ungezählte Denkschriften und Vorschläge

aus allen Gauen des Badner Lands. So wurden für die Teilstrecke Hausach — Billingen allein über 200 Denkschriften eingereicht.

Etwa 8 Jahre nach dem zweiten Bahngesetz entschlossen sich Regierung und Landtag, nachdem sie alle Vorschläge, Bedenken und Denkschriften berücksichtigt hatten, die Geleise durch das Gutachtal über Triberg und über den höchst gelegenen Punkt der jetzigen Schwarzwaldbahn, Sommerau zu legen. Der Großherzogliche Baurat Robert Gerwig, übrigens ein geborener Karlsruhe' er, wurde mit der Herstellung der Pläne und ihrer Ausführung beauftragt und begann nach jahrelangen Vermessungsvorarbeiten mit der Bauausführung der schwierigsten aller Teilstrecken, jener von Hausach nach Billingen.

In den Jahren 1867 bis 1869 wurden sodann nach und nach alle Teilstrecken von Hausach bis Billingen in Betrieb genommen. Es war ein großer, für das ganze Land Baden und sein Grenzgebiet bedeutungsvoller Tag, als am 9. November 1878 der erste festlich geschmückte Personenzug diese Strecke befuhr, nach dem einige Tage vorher bereits der Güterverkehr aufgenommen wurde.

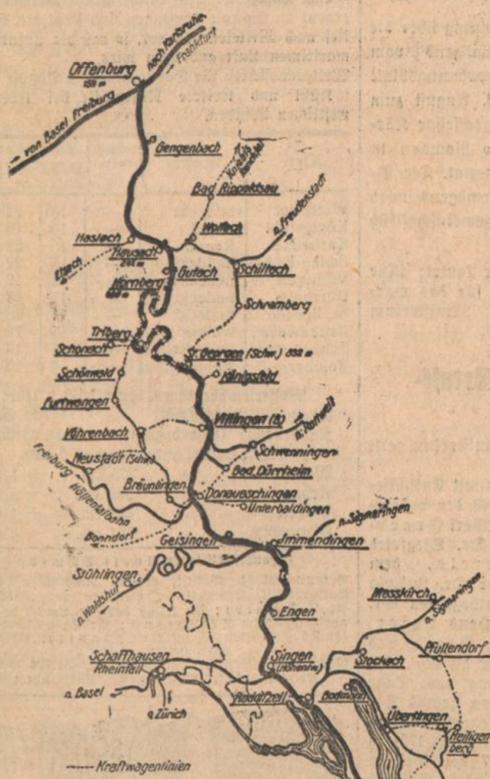
Baudirektor Robert Gerwig,

der während der ganzen Zeit des Schwarzwaldbahnbaus in Triberg arbeitete, durfte auf die glückliche Vollendung seines Meisterwerks mit größter Zufriedenheit zurückblicken. Waren doch von Hausach bis Sommerau (832 Meter) 580 Meter Steigung zu erreichen. Sechs Jahre und 4 1/2 Monate betrug die gesamte Bauzeit. An verschiedenen Stellen erklmmt der Zug nur durch Rehrunnels sich kreisförmig emporschraubend die Schwarzwaldhöhen. 9475 Meter beträgt die Gesamtlänge der 38 Tunneln, sechs größere Viadukte und etwa 130 kleinere Brücken mußten errichtet werden. 24 Millionen Mark betrug die Gesamtkosten, von denen auf die Strecke Hornberg — Triberg — St. Ge-



Triberg, die „Stadt im Hochwald“

Mittelpunkt der 60 Jahre alten badischen Schwarzwaldbahn. In diesem Sommer besuchten wiederholt holländische und amerikanische Gäste in heanemen Reisecommissen die Stadt, die sie als Schwarzwaldbahnenort bei ihrer Europareise wählten. Die zentrale und ideale Lage Tribergs im Hochschwarzwald bringt es mit sich, daß gerade amerikanische und holländische Studien- und Reisegesellschaften bei ihrer gewöhnlichen Route Amsterdam — Vizza — Venedig — Luzern — Heidelberg Triberg und die größten deutschen Wasserfälle aufsuchen.



Badische Schwarzwaldbahn

Großfeuer in Lörrach

Das städtische Hansahaus eingäschert - Die Bewohner über das Sprungtuch gerettet - Der Räucher verhaftet

Lörrach (Drahtbericht). In der Nacht zum Mittwoch wurde das im Mittelpunkt der Stadt am Marktplatz gelegene Hansahaus, das Lebensmittelgeschäfte, Büros und im dritten und vierten Stockwerk Privatwohnungen enthält, durch Großfeuer zerstört. Man vermutet, daß der Brand durch Kurzschluss in der Nähe des Lebensmittelagars der Firma G. Gottlieb entstanden ist. Das Lebensmittelager und das reiche Holzwerk des Hauses boten dem Feuer gute Nahrung, so daß der innere Teil des Hauses im Nu vom Erdgeschloß bis unter das Dach in Flammen stand. Den Bewohnern war dadurch der Weg über die Treppen abgeschnitten; sie mußten durch das Sprungtuch gerettet werden. Gegen 5 Uhr gelang es, die größte Gefahr zu beseitigen. Besonders gefährdet waren die angebauten Nachbarhäuser, größtenteils älteren Datums. Zur Festsetzung des Sach- und Gebäudeschadens wurde vom Bezirksamt eine Kommission eingesetzt. Das Haus gehört der Stadt. Ein Teil der Bewohner ist nicht versichert, und da sie nur das nackte Leben retten konnten, sind sie durch die Brandkatastrophe schwer getroffen.

Wir erfahren noch folgende

Einzelheiten über das Großfeuer:

Die Sirenen und die Kirchenglocken riefen in der Nacht zum Mittwoch nach 1/3 Uhr in Lörrach die Feuerwehren zusammen, um im Hansahaus, das zuerst eine große Rauchwolke und dann ganze Feuergeräben gen Himmel schickte, die Bekämpfung des Feuers aufzunehmen. Die elektrischen Leitungen der Umgebung des Hauses wurden sofort abgestellt, um eine weitere Kurzschlussgefahr zu verhüten.

In der dunkeln Nacht bot der Brand einen gespenstigen Anblick, der erhöht wurde, da die im dritten und vierten Stockwerk um Hilfe schreienden Bewohner sich ansahen, nur mit dem Hemd bekleidet in das aufgehaltene Sprungtuch hinunterzuspringen.

Da die Feuerwehr erst allmählich ankam, hatten die Nachbarn schon Feintücher ausgebreitet, in die aber niemand hineinzuspringen mochte. Starke Männer halfen dann, von allen Seiten das Sprungtuch aufzuhalten, während E.M. und Stahlhelm zusammen mit der Polizei die Absperrung besorgten. Als erste konnte Frau Uhl gerettet werden, gleichzeitig wurden die Schneidermeistersechelte Müller mittels Rettungsleine in Sicherheit gebracht.

Die im Dachstuhlwerk wohnende Familie Roth, die erst kürzlich den Vater durch Wundstarrkrampf verlor, sowie die Familie Pfaff hatten sich wegen der Rauch- und Feuerentwicklung bis aufs Dach geflüchtet und warteten hier sehnsüchtig auf die Feuerwehr. Zuerst sprangen die drei Kinder der Witwe Roth in das Sprungtuch hinunter. Dabei kam ein Junge auf die Drähte der Strahlenbahn, die glücklicherweise stromlos gemacht worden waren, zu liegen, blieb hier hängen und fiel dann verfehrt in das Sprungtuch hinein. Er zog sich einen Obersehenkelbruch zu. Dann folgte die Mutter Roth, dann die Eheleute Pfaff mit dem kleinen Kinde. Frau Pfaff ließ sich beim Aufschlagen in das Sprungtuch die Lippen durch und erlitt einen Bluterguß, auch zog sie sich eine Rückenverletzung zu, so daß sie heute noch im Krankenhaus transportiert werden mußte. Die Schwere der Verletzung steht noch nicht fest.

Glücklicherweise ist das Hansahaus an zwei Seiten offen am Marktplatz gelegen, so daß die Feuerwehren, unterstützt von der Fabrikfeuerwehr von Christian Baumgartner und der Tumlinger Feuerwehr, gut an das Brandobjekt herankommen konnten. Ein weiterer günstiger Umstand war, daß der starke Wind der letzten Tage aufgehört hatte und so durch mächtige Wasserstrahlen verhütet werden konnte, daß die dicht angebauten alten Nachbarhäuser der Adolf-Hitler- und der Reichstraße sowie die städtischen Werke davor bewahrt blieben, daß die umherprägenden Funken zündeten. Der Feuerwehrmann Mutter zog sich bei den Löscharbeiten eine schwere Fußverletzung zu.

Gegen 5 Uhr war die größte Gefahr beseitigt. Der um 4 Uhr einsetzende Regen half noch mit, den Brand zu ersticken.

Das ganze, vier Stockwerk hohe Gebäude ist innen völlig ausgebrannt.

Es stehen eigentlich nur die Außenmauern und das Haus muß wohl niedergefallen werden. Aus dem Kasse Winth konnte einiges ins Freie geschafft werden, ebenso aus dem Lebensmittellager Gottlieb. Die Geschäfte sind größtenteils versichert, dagegen ist der Schneidermeister Müller, dem das ganze Tuchlager verbrannte, nicht versichert,

ebenso auch nicht die Familie Pfaff, die eine Gemüschhandlung und eine Gütere Expedition betreibt.

Nur bevor die hellen Flammen emporstiegen, ging eine Polizeipatrouille am Haus vorbei, ohne etwas von dem Brande zu bemerken. Dieser muß aber schon länger geschwelt haben, der in dem reichen Holzwerk und dem alten Treppenhaus gute Nahrung fand. Die Schadenshöhe steht noch nicht fest.

Wie wir erfahren, scheint der Brand des Hansahauses nun doch nicht im Erdgeschloß, sondern im 2. Stockwerk, wo sich die Büroräume befanden, entstanden zu sein. Die im 3. Stockwerk wohnende Familie Müller wurde durch die fürchterliche Rauchentwicklung zuerst den Brand gewahrt. Der Weg nach unten war aber bereits abgeschnitten, da das Treppenhaus in heken Flammen stand.

Nach der Ueberlieferung der Diskontobank in den gegenüberliegenden Neubau hatte das Hansahaus zwar eine Auffstockung und einen Umbau in Läden und Büros erfahren, das alte winklige Treppenhaus aber war beibehalten geblieben. Das Kind der Familie Roth, das beim Herunterspringen aus etwa 15 Meter Höhe in den Drähten der Strahlenbahn sich verding und sich beim Weiterabspringen einen Obersehenkelbruch zuzog, ist erst drei Jahre alt. Der Absprung des Kindes von der Dachrinne aus war an sich schon eine Leistung. Auch das Kind der Familie Pfaff, das von den Eltern von dem Mauerband aus in das Sprungtuch hinuntergestoßen werden mußte, ist nicht älter.

Bei der Rettung der sieben Bewohner machte sich das Fehlen einer motorisierten Drehleiter bei der Feuerwehr sehr unangenehm bemerkbar. Die Anschaffung ist zwar schon länger in Aussicht genommen, aber infolge der Wirtschaftslage noch nicht durchgeführt. Wäre die Leiter vorhanden gewesen, so hätte der gefähr-

liche Sprung in das Sprungtuch im Dunkel der Nacht aus etwa 15 Meter Höhe vermieden werden können.

Brandstiftung?

Lörrach. Es verdichtet sich immer mehr, daß das Großfeuer im Lörracher Hansahaus durch Brandstiftung verursacht wurde und zwar nimmt man an, daß es im Treppenhaus angelegt wurde. Dafür spricht auch der Umstand, daß zuerst das Treppenhaus vom zweiten Stockwerk aus lichterloh in Flammen stand. Das 4. Stockwerk ist vollständig zerstört, während vom Erdgeschloß bis zum 1. Stock die Treppe noch erhalten ist, ebenso einige Zimmer des 1. Stockwerks. Die Stadt Lörrach ist zwar Eigentümerin des Hauses, hat es aber an ein früheres Stadtratsmitglied, den Buchdruckereibesitzer Karl Heinz Auer, auf zehn Jahre verpachtet. Ueber die Frage, wer die dringend notwendigen Reparaturen zu tragen hat, und andere Auslegungen des Vertrages bestehen Streitigkeiten. Es war den Gesamtmietern auferlegt worden, bis Ende ds. Js. die Arbeiten durchzuführen. Das Gericht hat zu diesem Zweck in den letzten Tagen noch einen Augenschein vorgenommen.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde nun am Mittwochvormittag der Räucher festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Er bestreitet aber energisch, irgendwie etwas mit dem Brande zu tun zu haben. Dagegen waken ihn Personen gesehen haben, wie er als letzter bezw. erster das Hansahaus in der Nacht verließ. Er hat seit einiger Zeit nicht mehr seinen Wohnsitz in Lörrach, sondern in Pforzheim, hielt sich aber doch jetzt in Lörrach auf. Im Hansahaus soll er noch Zimmer für gelegentliche Besuche in Lörrach besessen haben.

Sakentkrenzfahrnen in katholischen Kirchen

Eine grundsätzliche Entscheidung des Freiburger Erzbischofs

Freiburg. In einer Erläuterung eines erzbischöflichen Erlasses vom 13. Juni 1925 über Zulassung von Fahnen in den Kirchen oder bei Prozessionen, worin diese Zulassung davon abhängig gemacht wird, daß diese Fahnen Vereinen gehören, die keine von der Kirche verworfenen Statuten haben und die Fahnen selber kein Unreines tragen, das an sich verboten oder verwerflich ist, betont das Erzbischöfliche Ordinariat, daß demgemäß kein kirchliches Hindernis bestehe, auch die Fahnen und Abzeichen der NSDAP in die katholischen Kirchen zuzulassen und deren Aufstellung im Kirchenschiff zu gestatten.

Die Pfarrgeistlichen werden angewiesen, künftighin dem Mitbringen solcher Abzeichen zum Gottesdienst oder zur Teilnahme an kirchlichen Prozessionen keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten.

Diese erfreuliche, wenn auch sehr verspätete grundsätzliche Stellungnahme stellt die jahrelangen durchsichtigen Behauptungen geistlicher Zentrumspolitiker und schwarzer Parteiblatte von der „Kirchenfeindlichkeit der N.S.D.A.P.“ ins rechte Licht. Vor nicht langer Zeit noch glaubten kirchliche Behörden vor dem Nationalsozialismus „warren“ zu müssen. Nationalsozialisten wurden von den Sakramenten ausgeschlossen. Wir mußten sogar erleben, daß ein Massenmörder kürten die Sakramente erhielt, während unser unzergeßlicher Kämpfer Peter Gemeinder ausbrüchlich davon ausgeschlossen wurde, weil er vor seinem Tode keine Reue darüber empfinden konnte. — Nationalsozialist gewesen zu sein! Diese Behandlung von Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung ist eines der dunkelsten Kapitel der letzten Jahre, das leider nicht aus der Geschichte gelöscht werden kann. Die nationalsozialistische Revolution hat auch in dieser Hinsicht klare Verhältnisse geschaffen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß dieser Entscheidung des Freiburger Erzbischofs keine „Statutenänderung“ der N.S.D.A.P. vorausging. W. T.

Der deutsche Gruß im Religionsunterricht

Freiburg. Das Erzbischöfliche Ordinariat ordnet für die Religionslehrer in Anlehnung des Erlasses des badischen Kultusministers über die Durchführung des deutschen Grußes in den Schulen an, daß der Religionslehrer den Gruß der Schüler durch Erheben des rechten Armes erwidern soll. Hieran soll sich, wie seither allgemein üblich, von Seiten der Schüler der katholische Gruß „Gelobt sei Jesus Christus“ anschließen, woselbst der Katechist mit „In Ewigkeit. Amen“ beantwortet.

Ausdehnung der Affäre Thoma

Schonach. Die Affäre des Pfarrers Thoma in Schonach, zieht noch weitere Kreise. Es

hat sich nämlich herausgestellt, daß auch der Hilfsgeistliche in Schonach Viktor Trapp in ganz ähnlicher Weise ein ungläubliches Verhalten an den Tag gelegt hat. Er hat den vom Unterrichtsministerium angeordneten Gittersgruß als deutschen Gruß bei seinen Schülern verboten. Auf diese überausgehende Feststellung hin erhielt der Vikar die Weisung, innerhalb Stundenfrist den Ortsbereich Schonach zu verlassen, da für seine persönliche Sicherheit infolge der erregten Stimmung keine Gewähr übernommen werden könnte. Pfarrer Thoma ist inzwischen aus der Schutzhaft entlassen worden, allerdings mit der Auflage, daß er sein altes Betätigungsbereich nicht mehr betreten darf.

Die Treuhänder des Landes Baden für das marxistische Vermögen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf Grund des § 4 der Verordnung über die Einziehung marxistischer Vermögens vom 28. Juli 1933 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 139) wird neben dem am 3. August zum Treuhänder bestellten Regierungsassessor Rärcher, Wirtschaftstreuhänder Otto Romann in Karlsruhe zum Treuhänder ernannt. Die Liquidation des marxistischen Vermögens wird von den beiden Treuhändern gemeinschaftlich durchgeführt.

Die Anschrift der Treuhänder lautet: „Die Treuhänder des Landes Baden für das marxistische Vermögen, Karlsruhe, Ministerium des Innern“.

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Herr Reichsstatthalter hat mit Entschliessung vom 2. August 1933 Nr. 293 den ordentlichen Honorarprofessoren Dr. Albert Fraenkel, Dr. Walter Renel, Dr. Siegfried Loewe und Dr. Leopold Perels, dem nichtplanmäßigen a. o. Professor Dr. Ludwig Raymond Libanusk, Dr. Hans Kaser, Dr. Walter Pagel, Dr. Fritz Stern und Dr. Ernst Witebsky, sämtliche an der Universität Heidelberg, mit Wirkung vom Tage der Eröffnung der Entscheidung gemäß § 8 Absatz 1 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts (RGBl. I S. 175) in Verbindung mit Nr. 8 zu § 7 der Dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts (RGBl. I S. 245) die Beurlaubung entzogen.

Der Stand der Spielbankfrage

Baden-Baden. Die Kurdirektion Baden-Baden teilt heute mit: Die Verhandlungen über die in Baden-Baden zu eröffnende Spielbank sind mit der Reichsregierung zu befriedigendem Abschluss gebracht worden. Es bestehen über alle Fragen rechtlicher und finanzieller Art Übereinstimmungen. Der sofortigen Eröffnung der Spielbank stehen jedoch rein technische Schwierigkeiten entgegen wie z. B. die Herstellung der Spielmarken, die nach besonderem Verfahren gegen Fälschungen geschützt werden müssen. Es kann gleichzeitig mitgeteilt werden, daß die mit mehreren Gruppen von Spielunternehmern geflorenen Verhandlungen nach der Richtung zielen, für das Baden-Badener Spielcasino eine großzügige Lösung von internationalem Format zu finden. Daß die Vorbereitungen zur Organisation eines solchen Unternehmens die verschiedensten betrieblich-sachmännischen Probleme aufgeben, ist selbstverständlich. Alle damit befaßten Stellen bemühen sich zu einem baldigen Abschluss zu gelangen.

Süddeutsche Schuhmachereinfachausstellung

Waldshut. Auf der Süddeutschen Schuhmachereinfachausstellung in Waldshut konnten mit der goldenen Plakette 25 Schuhmacher-Aussteller und 14 Industrielle ausgezeichnet werden, ferner mit der goldenen Medaille 21 Schuhmacher-Aussteller und 11 Industrielle, mit der silbernen Medaille 17 Schuhmacher-Aussteller und 8 Industrielle, schließlich erhielten noch 2 Schuhmacher-Aussteller bronzene Medaillen.

Verfälschung des Badischen und Württembergischen Schwarzwaldbereins

Die Führung der Gruppe XI, Wandern innerhalb der Neugorganisation des gesamten deutschen Sportwesens wurde vom Reichsportführer von Tschammer und Osten dem heftigsten Mittelrepräsentanten und Staatsminister, Professor Dr. Werner übertragen. Professor Dr. Werner ist zum kommissarischen Führer des Reichsverbandes Deutsche Gebirgs- und Wandervereine bestellt worden. Er ordnete an, daß sämtliche Ortsgruppen aller deutschen Gebirgsvereine bis 12. August 1933 einen Führer im Sinne der neuen Regierung zu berufen haben. Aus diesem Grunde fand am 9. August 1933 in Freiburg eine außerordentliche Hauptversammlung der Ortsgruppe Freiburg des Badischen Schwarzwaldbereins statt. Dabei gab der seit herige Vorsitzende, Oberforstrat Fiehn, die Anordnung des kommissarischen Führers des Reichsverbandes Deutsche Gebirgs- und Wandervereine bekannt, wonach es in Zukunft keine Wandervereine mehr geben darf, die nicht ein ganzes Gebirge zu betreten haben. Der Badische und der Württembergische Schwarzwaldbereine sind daher zu verschmelzen. Bis 15. August 1933 mußte der Führer der beiden gemeinsamen Vereine gemeldet sein. Nach einer Übereinkunft mit dem Württ. Schwarzwaldberein stellt diesen Führer der Badische Schwarzwaldberein.

Wetterbericht

Das Nordseetief hat durch Zufuhr warmer Luft erneut an Energie gewonnen und köstet ein Randstief nach Mitteleuropa vor, so daß die Zufuhr der maritimen Luft andauern wird.

Wetterausichten für Donnerstag, 24. August 1933: Kühl und weitere Regenfälle bei lebhaften westlichen Winden.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur C		
			7/8 Uhr	höch- ste	nied- ste
Wertheim	bedeckt	—	13	22	10
Königsstuhl	Nebel	—	10	18	10
Karlsruhe	Regen	—	15	22	13
Baden-Baden	bedeckt	—	15	22	11
Villingen	bedeckt	—	11	19	9
Dürheim	bedeckt	—	11	18	7
St. Blasien	bedeckt	—	11	18	6
Badenweiler	wolkig	—	15	22	14
Schauinsland	bedeckt	—	7	14	6
Feldberg	Nebel	—	5	12	5

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:
Rhein bei Rappnau 20 Grad
Rappnau (Badebäder) 20 Grad

Rheinwasserstände morgens 6 Uhr:
Waldshut 275 cm. + 1 cm.
Rehl 286 cm. — 5 cm.
Mannheim 429 cm. + 1 cm.
Mannheim 394 cm. + 6 cm.

Geschäftsführer Adolf Schmid.
Beratung: f. Politik, allgem. Nachrichten, Sport, Kulturpolitik, Unterhaltung, Vorträge und Wirtschaft: Adolf Schmid; für „Das badische Land“ und „Die Württembergische Zeitung“: für Landeshaushalt, lokale Beilagen: Josef Wengler; für Anzeigen: Helmut Scherf.
Sämtl. in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Rotationsdruck: J. B. Reiff, Karlsruhe i. B.

Gesundes glanzvolles Haar durch SCHWARZKOPF-SCHAUMPON mit Haarglanz. Haarglanz macht das Haar alkalifrei.

Aus der Bewegung

Vor 12 Monaten

Notempa!

Ein Ausschnitt aus dem Kampfsahre 1932

Ende August 1932. Höhepunkt heimtückischen, schleichenden Bürgerkriegs! Mehr als ein Dutzend Nationalsozialisten ist seit der Juliwahl der roten Mordpest zum Opfer gefallen. In Oberschlesien wütet der Terror am schlimmsten. Volkshewisten und polnische Insurgenten steigern ihre Mordgier zu unübertroffenem Blutrausch. Die Heilmaschinerie der Marxisten-journalisten läßt höchste Tortensahl. Der Staatsapparat verlagert.

In höchster Not setzt sich die verfolgte SA zur Wehr. Der Gegner soll wissen, daß die braunen Soldaten Adolf Hitlers nicht gewillt sind tatenlos zuzusehen, wie einer nach dem andern der Mörderkugel zum Opfer fällt. Bergwerkslagerstätten lassen ganz Deutschland aufhorchen. Da und dort bleiben Angreifer auf der Strecke, werden rote Liebesfälle blutig zurückgeschlagen. Die feige Bürgerpresse freischt. Jahrelang brachte sie die Mutopfer der deutschen Freiheitsbewegung an verdeckter Stelle oder schwieg Mordtaten marxistischer Strolche völlig tot. Jetzt, da die Volksseele ins Kochen gerät, da eine bis aufs Blut gepöbelte SA sich ansieht endgültig Schlag zu machen mit der roten Brut, da schreit die Bürgerpresse nach dem Rabi, da fordert sie Todesstrafe für deutsche Freiheitskämpfer.

Notempa, ein ober-schlesisches Arbeiterdorf,

Heimgesucht von kommunistischen Mordbrennern und niedergehalten von der Armut des bolschewistischen Wutwahns. Terrorisiert ist die Arbeiterschaft von roten Banden, der Gang zur Arbeitsstätte ist mit Lebensgefahr verbunden. Und der Anführer dieser roten Terrorbanden ist Pietzsch, ein kommunistischer Dumm, der schon in der Zeit der Polenfälle seinen Mordhunger an deutschen Arbeitern und wehrlosen Frauen gestillt hatte. . . .

Vor dem Beuthener Sondergericht

stehen neun Nationalsozialisten, größtenteils Bergarbeiter, angeklagt des Totschlags an Pietzsch. Einfache, deutsche Volksgenossen, unvorbestraft, Mitglieder des ehemaligen ober-schlesischen Selbstschutzes, die für Volk und Heimat hundertmal ihr Leben eingesetzt hatten.

Mit Spannung erwartet die gesamte deutsche SA das Urteil von Beuthen. Den Tag zuvor waren die Ohlauer Reichsbannerverbrecher, die einem Arbeiter den Schädel zertrümmerten, mit lächerlich geringen Strafen bedacht worden. Man rechnet also selbst in der Zeit der Reaktion mit leichteren Freiheitsstrafen. Da, am Abend des 22. August kommt die Meldung durch, schier unfassbar, immer und immer wieder reklamiert, als Falschmeldung gehalten:

Fünf Todesurteile!

Fünf ehrliche SA-Kameraden, armste Volksgenossen, hatte man zum Tode verurteilt, weil sie es gewagt hatten, sich nicht kampflös abschlagen zu lassen, weil sie dem Leben eines elenden Verräters ein Ziel gesetzt hatten.

Ein Schrei der Entrüstung geht durch ganz Deutschland!

Die Stimmung gegen das System steigt zur Siedehitze. In Beuthen, kommt es nach Verkündung des Urteils zu vorher nie gesehenen Tumulten. Die Polizei erscheint mit Karabinern, Stahlhelmen und Maschinengewehren. Die Schaufenster der Hezereien gehen in Trümmer. Der letzten Anstrengung der Führer gelangt es, die bis aufs Blut erbitterten SA-Leute zum Abmarsch vom Gerichtsgebäude zu bewegen.

Gruppenführer Heines hält eine Ansprache an die ins Niesenhafte gewachsene Menge, in der er erklärt, daß die Befreiung Deutschlands bei

Vollstreckung des Urteils von Beuthen ausgehe. . . .

Wochen später sieht sich das System gezwungen, unter dem Druck der Massen die Todesurteile aufzuheben. . . .

Grögingen Kreisbauerntag

Zum erstenmal im Dritten Reich findet in dem idyllisch gelegenen Maderdorf Grögingen eine Kreisbauernkundgebung mit Ernte-

danke statt. Ein reichhaltiges Programm und eine festliche Ausgestaltung des Ganzen, soll den Sinn und die Bedeutung dieses Treffens gebührend unterstreichen und vertiefen. So steht im Mittelpunkt der Feter ein großer Umzug mit reich deforierten Wagen der verschiedenen Gewerbe des Bauernhandes, sowie die Ansprachen von Kreisbauernführer Schott, von Bauernführer Roth, von Obstbaureferent Dr. Stern und Mollereinspektor Liebig. Zugleich stellen die Maler der Künstlerkolonie in den harmonisch abgestimmten Räumen der früheren Zahnfabrik ihre Werke aus, wobei hier gleich von vornherein auf die von unserem Pg. Kunstwart Paul Rein so gut getroffenen Porträts der Männer der neuen Regierung hingewiesen sein soll. Ein Besuch der Landwirtschaftsschule und Versuchsanstalt Augustenberg unter fachkundiger Führung wird alle interessierten Teilnehmer mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Landwirtschaft und des Obstbaues bekannt machen. Es dürfte für jedermann von Wichtigkeit sein, so rechtzeitig in Grögingen einzutreffen, um an diesem Besuch unbedingt teilzunehmen. Um auch den beteren Teil des Festes voll zu Wort kommen zu lassen, werden auf der Festwiese die verschiedensten Darbietungen: wie Reiteraufführungen des SS-Reitersturmes, Volkstänze veranstaltet vom B.D.M., die Zuschauer in angenehme Stimmung versetzen. Für ausreichende und gute Verpflegung (500 Privatessen) hat die Ortsgruppenleitung reichlich Sorge getragen. R. H.



Das Jugendgebietstreffen in München. Das Zeltlager des Gauhs Hochland der Hitlerjugend wurde bei seinem Gebietstreffen in München am Sonntag von einem Orkan heimgesucht. Unser Bild zeigt den Einmarsch der Hitlerjugend in das Lager.

Vortragsabend der Ortsgruppe Karlsruhe-Weihersfeld

Wieder trommelte die Ortsgruppe Karlsruhe-Weihersfeld zu einer General-Mitgliederversammlung am Samstag, den 19. August 1933. Trotz der drückenden Hitze war der große Weihersfeld-Saal bis auf den letzten Platz besetzt, als 8.30 Uhr die P. D. nach einem kurzen Propagandamarsch durch das Weihersfeld mit dem Spielmannszug an der Spitze in den Saal einmarschierte.

Propagandaleiter Schneider eröffnete die Versammlung und erteilte dem Pg. Zickwolf das Wort zu seinem Referat „Ueber die Notwendigkeit des Luftschutzes“. In anschaulicher Weise legte uns der Redner die Gefahren dar, die uns aus der Luft drohen, denen wir so gut wie machtlos gegenüberstehen, infolge des Versailleser Vertrages. Die Bevölkerung muß erkennen, daß Luftschutz nichts mit Parteipolitik zu tun habe, sondern ein menschliches Gebot sei. Der Redner gab dann ein anschauliches Bild über den Aufbau eines Luftschutzes. Großer Beifall dankte Pg. Zickwolf für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen.

Nunmehr erhielt Volkswirt Pg. Stängle, längst kein Unbekannter mehr in unserm Weihersfeld, das Wort. In einstündigem Vortrag und unter atemloser Spannung sprach er über den „Grundgedanken des Nationalsozialismus“.

Er streifte in großen Zügen die Aufbauarbeit der Regierung in der so kurzen Zeit, zog eine politische Bilanz und kam schließlich auf den gigantischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu sprechen. Der Weg gehe sieghaft weiter. Seine trefflichen Ausführungen schloß der Redner mit einem Appell an die Volksgemeinschaft. Reicher Beifall belohnte Pg. Stängle und gab auch der Versammlungsleiter seinen Dank dahin Ausdruck, den alten Kämpfer bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

Es sprachen sodann noch Pg. Schaufenberger

in einer Werbung für den NS-Volkswohlfahrtsdienst sowie der Ortsgruppenleiter Pg. Schmidt über lokale Angelegenheiten und demnächst stattfindende Veranstaltungen der Ortsgruppe.

Propagandaleiter Schneider konnte mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Führer, Volk und Vaterland schließen. Das Horst-Wessel-Lied beendete die Versammlung.

Nunmehr trat die Hauskapelle in ihre Rechte und hielt die Versammlungsteilnehmer noch lange in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Die 3. Kreisversammlung der NS-Drogistenchaft, Kreis Karlsruhe

Am Donnerstag fand im „Goldenen Adler“ die 3. Kreisversammlung der Fachschaft unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder statt. Aus fast allen Ortschaften des Kreises waren die Mitglieder erschienen: B. Baden, Nastatt, Pforzheim, Bergausen, Wödingen und verschiedenen anderen Orten. Der Referent des Abends war Apoth.-Drogist Mößlinger-Mannheim. Er sprach über „rezeptpflichtige Arzneimittel“. Die allbekannte A.B. mit all ihren logischen und unlogischen Bestimmungen bis zu den letzten Änderungen wurden uns noch einmal vor Augen geführt. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Nach der Pause entspann sich eine lebhaftc Aussprache über verschiedene Standes- und Berufsfragen. Pg. Gauhschaftsleiter Hertel konnte mehrere von Fachschaftsseite errungene Erfolge bekanntgeben, von denen jeder einzelne ein Beweis dafür war, daß sich in uneigennütziger Zusammenarbeit aller selbständigen und angestellten Kollegen sehr viel erreichen läßt. Diese Erkenntnis hat schon überall festen Fuß gefaßt, sodas fast die gesamte Drogistenchaft Badens in der Fachschaft erfasst ist. Mit Sieg-Heil und dem Horst-Wessel-Lied schloß die erfolgreiche Versammlung.

Am Schwarzen Brett

Programm zu der am Sonntag, den 27. August 1933, in Grögingen stattfindenden NS.-Kreisbauern-tagung.

Vormittag:

- 6 Uhr: Beden.
- 9 Uhr: Feldgottesdienst auf der Festwiese durch Oberkirchenrat Pg. Voges.
- 10-12 Uhr: Besichtigung der staatlichen Landwirtschaftsschule und Versuchsanstalt Augustenberg, sowie Besichtigung der Kunstausstellung.

Nachmittag:

- 12-1 Uhr: Essen.
- 1.30 Uhr: Ausstellung zum Festzug.
- 3 Uhr: Kundgebung auf dem Festplatz, Redner Kreisbauernführer Schott und Bauernführer Huber, M.D.M.
- 4 Uhr: Reitervorfürungen.
- Anschließend: Volkstänze, A.D.M., gesangliche und musikalische Darbietungen.

NS.-Bauernschaft Karlsruhe-Küppurr Donnerstag, den 24. August 1933, abends 8.30 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm“ eine Mitgliederversammlung statt. Es sprechen:

- 1. Kulturbaurat Pg. Baspach von der bad. Bauernkammer über Feldbereinigung.
 - 2. Pg. Kaule über Lieberwertung.
- Da die Vorträge ein allgemeines Interesse besitzen, sind auch die Mitglieder der Ortsgruppe Küppurr im Auftrag des Ortsgruppenleiters Langenstein und die Bevölkerung von Küppurr hierzu freundlich eingeladen.

Der Ortsgruppenfachberater der NS.-Bauernschaft Karlsruhe-Küppurr.

NS.-Beamtenabteilung Kreis Karlsruhe

Am Donnerstag, den 24. August, 20 Uhr, veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP. in der Festhalle ein Volksfest - Heiterer Sommerabend -, dessen Reinertrag dem Fonds des Albert Leo Schlageter-Denkmal zugießt. Die Beamtenchaft fordere ich auf, diese genussreiche Veranstaltung im Interesse der guten Sache recht zahlreiche zu besuchen. Die Vertrauensmänner sind verpflichtet, für den Besuch zu werben.

Heil Hitler!

Mader, Kreisbeamtenleiter.

NS.-Frauenschaft

NS.-Frauenschaft Kreis Karlsruhe Frauenschaftsmitglieder und Parteigenossinnen, die nach Nürnberg zum Reichsparteitag fahren wollen, melden sich sofort bei der Kreis-frauenschaftsleitung Baumeisterstraße 9, Tel. 3268/69. Nächster Termin für Anmeldung 25. 8. 33. Heil Hitler! Kreisfrauenschaftsleitung.

NS.-Frauenschaft Teutschneure

Der Heimabend findet am Freitag, den 25. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, statt. Ich bitte um vollständiges Erscheinen.

Die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin:

L. Schürz.

Der Heitere Sommerabend

findet heute des ungunstigen Wetters wegen nicht im Stadtpark, sondern in sämtlichen Räumen der

Festhalle

statt. An die Stelle der Wasserpfeife auf dem See treten:

- Ma und Karl Heinz Kögale, Nieder zur Vaute.
 - Eustachius Dintemüller, Lokalpoet.
 - Rabi Schmittbener, Rezitator und Anjager.
- Nach dem Programm

Sanz

bis 2 Uhr.

Eintritt 40 Pfa. Abonnenten 20 Pfa. Kinder die Hälfte. Erwerbslose 20 Pfa.

KOLYNOS ist Qualität!
Zahnpasta

KOLYNOS schäumt herrlich, desinfiziert gründlich und ist unerreichbar ausgiebig. 1 cm genügt! Im sparsamen Verbrauch liegt die Billigkeit! KOLYNOS - die deutsche Qualitätsmarke! Tube RM 1.- (Inhalt 165 Portionen).

Tagesanzeiger

Theater
Sommeroperette im Städt. Konzerthaus: 20 Uhr
Der Königsliebknecht.

Film
Gloria: Bomben auf Monte Carlo.
Karl: Die singende Stadt.
Karl: Was wissen denn Männer.
Kammer: 8 Wädeln im Boot.

Konzert
Stadtgarten: Sommerfest.
Museum: Tanzabend.
Odeon: Künstlerkonzert.
Großer Saal: Stimmungskonzert.
Kaffeehaus: Unterhaltungskonzert.
Grüner Saal: Konzert und Tanz.
Kammer: Das vornehme Abendbrot.
Kaffeehaus: Radiokonzert.
Kaffeehaus: Radiokonzert.

Kundfunk
Donnerstag, den 24. August. 6.00: Zeitangabe, Wetterbericht, anst. Gymnastik. 7.00: Nachrichten. 7.10 bis 8.15: Frühkonzert auf Schallplatten. 10.00: Nachrichten. 10.10: Musikstunde. 12.00: Heitere Klänge. Die letzten Ferienstage. 13.15: Nachrichten, Wetterbericht. 13.30: Mittagskonzert. 14.00 bis 14.30: Junfermannskonzert. 14.30: Musikalische Abendunterhaltung. 15.00: Württembergische und Badische Märchen. 16.00: Stunde der Jugend. 16.30: Kurkonzert aus Badenweiler. 18.35: Kurzmeldungen, Landwirtschaftsnachrichten. 19.00: Stunde der Nation. Musikalische Abendunterhaltung. 20.00: Fabriken und Änderungen einer jungen Italienerin durch deutsches Land. 20.20: Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachrichten. 22.25: Der Schäferlauf. 23.00 bis 24.00: Tanzmusik.

Die Staatlichen Sammlungen
Badische Kunsthalle: Geöffnet Mittwoch, Samstag, Sonntag jeweils von 11-1 und von 3-5 Uhr. Sonntags Eintritt frei. Mittwoch und Samstag 50 Pfg.
Sammlungen-Gebäude (Friedrichplatz): Geöffnet Mittwoch, Freitag und Sonntag von 11-1 und von 2-4 Uhr bei freiem Eintritt.
Vandermuseum (Schloß): Im Sommer von 11-1 und von 3-5 Uhr. Winter von 11-1 und von 2-4 Uhr.

Badische Holzthau
In der Landesgewerbehalle und Städt. Ausstellungshalle. Geöffnet von 9-20 Uhr. Sonntag von 9-20 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Studierende, Erwerbstlose und Kinder 10 Pfg. Dauertickets 1 RM.

Der „Heitere Sommerabend“ in der Festhalle

Mit Rücksicht auf die derzeitige ungünstige und kühle Witterung muß der heutige Donnerstag, den 24. August, im Karlsruher Stadtpark geplante „Heitere Sommerabend“ in die Städtische Festhalle verlegt werden. Infolgedessen wird auch das Programm dieser Veranstaltung geändert. Die Wasserspiele auf dem Stadtpark und die Kampionpotonaise durch die Parkanlagen fallen aus. Dafür wird das Programm in der Festhalle um einige heitere Einlagen erweitert. Zur Befreiung dieser Nummern haben sich bewährte Karlsruher Künstler in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Der bekannte Komiker „Dinstenmüller“ wird einige seiner köstlichen Dialektdichtungen zum Besten geben, während das Künstlerpaar **Uda und Karl Heinz Kögel** in seinen amütsamen Kostümen wieder zur Laute beitragen wird. Als geschätzter Anführer und Regisseur wurde Schriftsteller **Rudolf Schmidt-Henner** gewonnen. Durch diese Bereicherung des Programms, das in den Musik- und Gesangsvorträgen der mitwirkenden Vereine unverändert bleibt, dürfte ein vollwertiger Ersatz für die ausfallenden Spiele in den Stadtparkanlagen geboten werden. An Jung und Alt ergibt anschließend an die offizielle Vortragsfolge die Einladung, dem fröhlichen Tanze zu huldigen — bis nachts um 2 Uhr! So muß heute für jeden Karlsruher die Parole lauten: „Auf zum Heiteren Sommerabend in der Städtischen Festhalle!“

Ein Motorrad fällt vom Himmel

In den Abendstunden des heutigen Donnerstag zwischen 18 und 20 Uhr wird über unserer Stadt ein Flugzeug erscheinen, das die Aufschrift „Motorabrennen, Hohenheim“ trägt. Dieses Flugzeug das noch einmal alle Sportfreunde daran erinnern soll, daß am Sonntag auf dem Hohenheimer Ring die Deutsche Motorrad-Club-Meisterschaft steigt, wird über dem Zentrum der Stadt ein fabrikneues Motorrad abwerfen; nicht „in natura“ selbstverständlich, sondern in Form von nummerierten Gutscheinen. Diese Gutscheine werden am Renntage in Hohenheim mittags 13 Uhr ausgeteilt. Der Haupttreffer ist ein fabrikneues Motorrad. Alle abgeworfenen Gutscheine, an denen ein besonderer Kuupon hängt, werden mit einem Betrag von 20 Pfennig bei Lösung einer Eintrittskarte zum Hohenheimer Rennen in Zahlung genommen.

Der korrupte Direktor der Badischen Bäckereinnung vor Gericht

Unter großem Andrang des Publikums, besonders aus den Kreisen der Berufskollegen des Angeklagten, hatte sich in mehr als fünfstündiger Sitzung der ehemalige Direktor und Syndikus der badischen Bäckereinnung, **Weber**, wegen Untreue und Betrugs vor dem Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat **Stritt** zu verantworten.

Weber, der am 3. September 1884 in Mörren (Rheinland) geboren ist, kam einige Jahre vor dem Kriege nach Karlsruhe, wo er als Reisender einer Mehlgroßhandlung tätig war. Nach dem Kriege im Jahre 1920 wurde er Geschäftsführer des badischen Bäckereinnungsverbandes, der damals seinen Sitz in Pforzheim hatte. Im Frühjahr 1925 wurde der Sitz der Innung nach Karlsruhe verlegt, wo dann **Weber** die Stellung eines Direktors und eines Syndikus bis zum April d. J. inne hatte. In den letzten Jahren hat **Weber** in seiner Eigenschaft als Direktor der Innung zahlreiche Veruntreuungen begangen. Obwohl **Weber** ein monatliches Gehalt von 1800 RM bezog, schenkte er sich nicht, fortwährend aus der Kasse Gelder zu nehmen, die er zu rein privaten Zwecken verwandte. Mit dem Auto, das Eigentum der Innung war, machte er allwöchentlich Wochenendfahrten, den Betriebsstoff schickte er zu Lasten der Innungskasse. Für die Einrichtung einer Privattelefonleitung ließ er sich 6.33 RM für die Anschaffung einer Akkubatterie für seinen Radio ließ er sich 14 RM, für eine Bügeleisenbahn (1) in seinem Privathaushalt ließ er sich 3,99 RM geben. Wenn er zur Jagd fuhr, paßierte ihm öfters das Ungeschick, daß er aus irgend einem Grunde eine gebührenpflichtige Verwarnung erhielt, die natürlich auch wieder die Innungskasse bezahlen durfte. Des öfteren kam es auch vor, daß der Herr Direktor innerhalb der Stadt „Gänge zu besorgen“ hatte, wofür er sich den lächerlich geringen Betrag von 15 RM, als „Speisenrechnung“ pro Gang auszahlen ließ. Im Sommer 1931 füllte sich **Weber** plötzlich krank und ging zur Erholung nach Bad Mergentheim. Sein Gehalt bezog er in voller Höhe weiter, außerdem erhielt er 800 RM „Kurgeld“ und ließ sich außerdem noch von der Krankenkasse 3 Wochen lang pro Tag 7,50 RM Krankengeld ausbezahlen. Von Mergentheim aus unternahm der kranke **Weber** „Geschäftsfahrten“ in die nähere Umgebung, und ließ sich selbstverständlich auch hierfür besonders bezahlen. Für Reisanfahrungen in seinem Haushalt mußte immer wieder die Innungskasse herhalten. So liegen z. B. Belege vor, wonach **Weber** für die Deckendeckung in seinem Schlafzimmer, für die Erstellung einer Hundehütte (!) und für die Anschaffung von Korbmöbeln, das ursprünglich für die Büroräumlichkeiten der Innung bestimmt war, ebenfalls die Kasse der Bäckereinnung in Anspruch nahm.

Als an Weihnachten 1932 der Chauffeur eine Gratifikation von 10 RM erhalten sollte, behielt **Weber** davon 5 RM für sich (!). Als **Weber** bei einer Geschäftstour seinen Hut „verlor“, kaufte er sich auf Kosten der Innung einen neuen für die Kleinigkeit von 19 (in Worten neunzehn) RM. Zum Autofahren benötigte er Handschuhe für 16 RM und einen **Gabardinemantel** für 116 RM. Einem Verwaltungsinspektor, der ihn in Rechtsangelegenheiten unterstützte, schenkte er einige Flaschen **Wisky**, was ebenfalls auf Kosten der Innung ging. Wegen seiner „Verdienste“ um den Verband erhielt er alljährlich an Weihnachten eine Gratifikation von 1000 RM.

In welcher großzügiger Weise man bei der Innung mit den Beitragsgeldern der Mitglieder umging, zeigt folgender Fall. Als im Jahre 1930 in Freiburg der Verbandstag der Badischen Bäckereinnung abgehalten wurde, wurden dorthin 22 Vertreter entsandt, von denen jeder 100 RM. Spesen erhielt. Zum Verbandstag der Deutschen Bäckereinnung in Kiel wurden 20 Delegierte entsandt, von denen jeder für drei Tage 300 RM. erhielt. Für Benzinkosten wurde im Jahre 1932 die geringe Summe von 1900 RM. ausgegeben. Als **Weber** zu einer Tagung nach Berlin fuhr, erhielt er an Spesen für 3 Tage 358.— RM.

Weber bestreitet mit aller Entschiedenheit, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben, was jedoch durch die zahlreichen Zeugenausagen eindeutig widerlegt wird.

Staatsanwalt **Dr. Weber** erklärte in seinem Plädoyer, der Angeklagte habe in fortgesetzter Weise den Verband im wahren Sinne des Wortes geschädigt, obwohl er jeden Monat ein Einkommen von über 1000 RM. hatte. Das ganze Geschäftsbüro sei unsauber und korrupt gewesen, wie es eben in den letzten 14 Jahren an der Tagesordnung gewesen sei. Der heutige Staat aber habe ein Interesse daran, daß man gegen diesen korrupten **Novembergeist** mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen müsse. Er beantragte gegen den Angeklagten eine mehrmonatige Gefängnisstrafe auszusprechen.

Nach einstündiger Beratung fällt das Schöffengericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zu einer Geldbuße von 100 Mark verurteilt. Bei der Strafzumessung sei zu berücksichtigen, in welcher gemeiner Weise **Weber** sich immer wieder Gelder aus der Innungskasse habe geben lassen, obwohl er es nicht nötig gehabt habe, denn er habe ein monatliches Einkommen von über 1000 RM. und dazu noch Nebengelder bezogen, die hier überhaupt nicht erwähnt worden seien.

Kurze Stadtnachrichten

Sommeroperette. Das Programm steht für Donnerstag, den 24. August, eine Wiederholung des Singspiels „Der Königsliebknecht“ von Fred Raymond vor. Beginn der Vorstellung, deren Besuch im Hinblick auf die glänzende Wiedergabe nur empfohlen werden kann, 20 Uhr.

Das Promenadenkonzert am Staatstheater fällt heute Donnerstag, den 24. August wegen Verurlaubung der Polizeikapelle aus, ebenso ist die Standardkapelle 109 nicht verfügbar.

Karlsruher Künstler im Kundfunk. In der am kommenden Donnerstag, den 24. August 1933, stattfindenden Musikstunde aus Karlsruhe von 10.10 Uhr bis 11.10 Uhr wirken folgende Künstler mit: **Ruth Müller**, Koloratur Sopran, **Serta Peters-Vollmair**, Cello, **Trudel Mappes**, Klavier, **Hermann Klein**, Bass, **Erich Neu**, Flöte.

Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Die Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe-Durlach haben als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit die ansehnliche Summe von 504.— Mark an die Karlsruher Finanzkasse abgeführt. Dieser Betrag ist der reiflichen Beteiligung der Angestellten an der Spende zu danken. Nachdem die Kasse von marxistischen Elementen vollkommen gesäubert ist, haben die Angestellten hiermit ein schönes Bekenntnis der Tat zum neuen Staat abgelegt.

Von den Angestellten der **W.M. Karlsruhe-Durlach** wurden ferner 72,90 Mark als Bausteine für das in Karlsruhe zu errichtende **Adolf-Hitler-Haus** gegeben. — Von den Beamten und Angestellten des Versicherungsamtes

Dr. Wilhelm Leinberger:

Karlsruhe als Kunststadt

Karlsruhe ist eine Kunststadt. Die Mannigfaltigkeit seiner Beziehungen zu allen Zweigen des Kunstlebens, zu Architektur und Bildhauerei, zu Malerei und Graphik, zu Musik und besonders auch zum Theater verschafften Karlsruhe diesen wohlverdienten Ruf. Schon bei seiner Gründung wurde erkannt, daß die Hauptbedeutung Karlsruhes insbesondere auf **Kultur** im Gebiet liegen würde, weshalb schon die Stadtplanung nach überlegten künstlerischen Grundzügen mit besonderer Heranzuwendung eines architektonisch schönen Stadtbildes erfolgte, was von Anfang an die Heranziehung bildender Künstler verlangte und bewirkte. Die Anwesenheit der Künstler in Karlsruhe brachte in ganz natürlicher Entwicklung unter Förderung durch die Landesfürsten die Gründung von Kunststätten auf allen Gebieten, vor allem auch auf dem Gebiet von Musik und Theater. Einzelne dieser Institute genossen **Welt** Ruf.

Die Zeit der nationalen Erhebung hat nun die Aufgabe, durch richtiges Zusammenwirken der staatlichen und städtischen Behörden, als den beruflichen Hütern und Pflegern der Karlsruher Kunststätten, mit den Künstlern eine **Pflege und Steigerung der Kräfte und Leistungen** im Sinne einer Auswertung der rasch bedingten Genialität unseres Volkes herbeizuführen. Es sind wertvolle Kräfte heranzuziehen, die ihrer Persönlichkeit, ihrem Können und ihrer Gesamtausdrucksfähigkeit nach berufen erscheinen, Führer zu einer Neugestaltung des Kunstwesens in Karlsruhe zu sein.

Viel zu wenig sind eigentlich dem großen Publikum die Vorzüge Karlsruhes als Kunststadt und seine Einrichtungen auf dem Gebiet der Künste bewußt und bekannt. Deshalb soll mit wenigen aber deutlichen Strichen ein Bild der Kunststadt Karlsruhe gezeichnet werden.

Karlsruhe ist eine junge Stadt, die einer Fürstenaune ihre Entstehung verdankt. Im Jahre 1715 unter Zugrundelegung eines festen Stadtbauplanes gegründet, der die Stadt in ihrer Gesamtheit als eine Sonne, in ihrem bebauten Teil als einen Fächer erscheinen läßt, fehlt Karlsruhe der romantische Zauber mittelalterlichen Bauens. Dafür aber ist die Grundform der Gesamtanlage der Stadt **klassisch** symmetrisch. Trotz ursprünglich barocker baulicher Formulierungen durch seine ersten Architekten und Baumeister, wie **Valthasar Neumann**, **Jeremias Müller** und **Friedrich von Kessler**, ging die Bauform bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts allmählich in den Stil des gemessenen Empire über, bis der Ausbau der neugegründeten Stadt durch **Weinbrenner** jene klassische Klarheit und wohlthuende Bauweise erhielt, welche Karlsruhe über die Grenzen der engeren Heimat hinaus berühmt machte.

Die romantischen Einschläge des Bauens in der Mitte des 19. Jahrhunderts konnten das Gesicht der Stadt noch nicht entscheidend beeinflussen, doch in der späteren Zeit wurde die autodisziplinierte Stadtanlage **Weinbrenners** stark beeinträchtigt. Die Bauperiode der Gründerzeit und auch das „**Modische Mauerwerk**“ haben in Karlsruhe Spuren hinterlassen. **Weinbrenners** klassische Klarheit, fortentwickelt durch die grundlegenden Lehren **Diedorfs**, des großen Karlsruher Architekturlehrers an der Hochschule vor dem Kriege, sollten unter Verwendung der guten Gedanken des neuzeitlichen Bauens richtunggebend sein für die Gestaltung des zukünftigen Karlsruher Städtebildes. **Weinbrennerbau:** Stadtkirche mit **Adolf Hitlerplatz** und Rathaus, Münze, Markgräfliches Palais am Rondellplatz, Mühlburger Tor usw.) Die großen, oben genannten Architekten haben durch ihre bedeutende Stellung in der deutschen Architektur Karlsruhe einen ersten Platz auf diesem Gebiete unter den deutschen Städten gesichert. Von Karlsruhe aus wurde die deutsche Architektur immer wieder befruchtet. Karlsruhe besitzt an der Technischen Hochschule Lehrstühle für Architektur und ist dadurch in der Lage, über dieselben auch in der Zukunft maßgebenden Einfluß auf das deutsche Bauwesen auszuüben.

(Fortsetzung folgt.)

Bewerber für den Dienst Eintritt in die Reichsmarine

Am Samstag, den 9. September, von 9 Uhr bis 15 Uhr hält sich in Karlsruhe, Krankenrevier Polizei- und Gendarmerschule, Moltkestraße 12 A., eine Kommission der Schiffsstammdivision der Dflsee zur Untersuchung und Prüfung der Bewerber für den Dienst Eintritt in die Reichsmarine auf.

Dem Unterzeichneten sind von der Schiffsstammdivision der Dflsee eine beschränkte Anzahl Merkblätter und Fragebogen zugegangen. Junge Leute mit erlernten Berufen, die sich zur Schiffsstammdivision der Dflsee melden wollen, können Merkblatt und Fragebogen, soweit der Vorrat reicht, in der Zeit von 9 Uhr bis 12.30 Uhr Karlsruhe, Maximilianstr. 2, abholen.

Die jungen Leute müssen dann zur oben angegebenen Zeit an dem angegebenen Ort zur Untersuchung erscheinen und ihren eigenhändig geschriebenen Lebenslauf und handschriftlich ausgefüllten Fragebogen mitbringen.

Kapitänleutnant a. D. **Dr. Grimm**
Karlsruhe, Maximilianstr. 2.

Sport-, Schieß-, und Kegelpreise in Becher, Plaketten und sonstigen Artikeln, **Jagdbilder — Hitlerbilder — Hitlerbüsten — Sportpreise** von 1 Mk. an empfiehlt 27562
Ghr. Fränkle Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Hg. Friedrich Horn Geschäftsführer der V.D.R. Karlsruhe

Am Dienstagmittag fand in den Räumen der V.D.R. Karlsruhe die offizielle Amtseinführung des Hg., Verwaltungsobersekretär Friedrich Horn als neuer Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe statt. Außer sämtlichen Angestellten der Kasse waren der Gaubetriebszellenleiter und Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest, Hg. Fritz Plattner, der Kreisleiter Borch, der Reichskommissar für die badischen Krankenkassen, Oberrechnungsrat, Hg. Meyer, Vertreter von Behörden, der Ärzteschaft und der Partei erschienen.

Der Reichskommissar für die Krankenkassen in Baden, Oberrechnungsrat Meyer, eröffnete die schlichte Feier mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß eine der ersten Maßnahmen der neuen Regierung die

Säuberung der Krankenkassen

gewesen sei. Anfang April sei der aus den Reihen der Angestellten hervorgegangene Verwaltungsobersekretär Friedrich Horn als Beauftragter der V.D.R. Karlsruhe bestellt worden, um nach der Amtseinführung der marxistischen Leiter der Kasse die Aufgaben des Vorstandes und Ausschusses wahrzunehmen. Seinem Fleiß und seinen umfassenden Kenntnissen sei es zu verdanken, daß die Kasse in mühsamer Weise geführt wurde.

Der Kassenbeitrag sei gesenkt und das Vertrauen der Öffentlichkeit ihr gegenüber wiederhergestellt worden.

Mit warmen Worten dankte Parteigenosse Meyer dem neuen Geschäftsführer für seine Arbeit.

Der Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest, Hg. Plattner, sprach seine große Freude aus, daß mit seinem langjährigen Mitarbeiter Horn die V.D.R. Karlsruhe einen Leiter gefunden habe, zu dem jeder Vertrauen haben könne. Der Redner erinnerte an den Zustand der Krankenkassen bei der Uebernahme der Macht durch die nationalsozialistische Bewegung. Ueberall, wo man hinsah, habe man

Korruption auf Korruption

feststellen müssen. Nur wenige Kassen in Baden hätten sich von solchen Vorwürfen freihalten können. Ob schwarz oder rot, die früheren Leiter der Kassen hätten nur ein Interesse und ein Wohl gefannt, nämlich das Eigene, aber niemals die Interessen der Allgemeinheit. Wir Nationalsozialisten hätten uns das Ziel gesetzt, daß aus den Kassen wieder Einrichtungen für die Kranken geschaffen werden müßten. Das hätten wir heute erreicht. Hg. Plattner dankte Oberrechnungsrat Meyer für die Erfüllung dieses Wunsches und für die Berufung des Parteigenossen Horn. Wenn Horn heute diesen Platz in der V.D.R. einnehme, so könnten ihm Versicherte wie Angestellte das volle Vertrauen entgegenbringen. Er hat die Angelegenheit, auch unter der neuen Führung ebenso pflichttreu zu arbeiten, wie sie es bisher getan habe. Von dem neuen Geist des Nationalsozialismus müsse auch der letzte Mann besetzt sein. Hg. Plattner begrüßte die neuen alten Mitarbeiter und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Ortskrankenkasse Karlsruhe wieder eine Einrichtung werde, die sich in der Öffentlichkeit sehen lassen könne.

Der neue Geschäftsführer, Hg. Horn, dankte in bewegten Worten für die ihm zuteilgewordene Ehre. Seinen besonderen Dank

Geschichtliche Bemerkungen zu den Wachthäusern auf dem Karlsruher Schloßplatz

Mit Zufriedenheit werden die Besucher des Schloßplatzes feststellen, daß die badische Denkmalsbehörde sich entschlossen hat, die beiden Wachthäuser vor dem Karlsruher Schloß einer gründlichen Renovierung zu unterziehen, um sie wieder einem praktischen Zweck zuzuführen. Sie sollen zur Unterbringung einer Polizei- und Sanitätswache dienen.

Die beiden Wachthäuser, die einen Teil der unter Karl Friedrich von dem Leutnant und Baudirektor von Kehlau umgestalteten Schloßanlage darstellen, wurden an der Stelle, wo zwei große Tannenbäume standen, zu Beginn des Jahres 1755 erbaut. Vollerendet waren sie erst im Frühjahr 1758 gleichseitig mit dem West- und Ostflügel und dem Mittelbau des Schloßes. Im Schloßbau-Kostenüberschlag vom Jahre 1754 sind für die Erbauung der „2 Wacht Häuser“ 2000 Gulden vorzusehen. Für den plastischen Schmuck der Tropfäen an den Ecken der Wachthäuser und auf den Postenbänken wurde auch hier wie beim Schloßbau der Bildhauer Johann Leininger (1698—1780) 1758 herangezogen. Vor seiner Berufung nach Karlsruhe arbeitete Leininger am Bruchsaler und Rastatter Schloß. Von Kehlau rühmte von ihm, „daß man einen

sprach er seinem alten Mitarbeiter Fritz Plattner aus für all das, was dieser für ihn während der gemeinsamen Zusammenarbeit getan habe. Den Angestellten und Kollegen sprach der neue Geschäftsführer die größte Anerkennung für die während der letzten 5 Monate geleistete ungeheure Arbeit aus. Die Leiter der Kasse seien sich ihrer hohen Verantwortung bewußt. Sie hätten für jeden einzelnen Pfennig der Versicherten Rechenschaft abzulegen. Die Angestellten hätten in den zurückliegenden Jahren ihre Pflicht in hohem Maße erfüllt. Nur die Führung innerhalb der Krankenkassen und der gegen die Angestellten ausgeübte Terror hätten dazu geführt, das Ansehen der meisten deutschen Krankenkassen herabzusetzen. Jetzt sei auf diesem Gebiet gründlich Wandel geschaffen worden. Seine besondere Anerkennung sprach Hg. Horn dem langjährigen Vorsitzenden des Betriebsrats der Kasse, Hest, aus, der als nationaler Mann von der früheren Leitung der Kasse geschäftlich bekämpft worden sei. Der Redner stellte den Versammelten als den neuen Beauftragten der Kasse Diplom-Kaufmann Hg. Büchler vor.

Der Vorsitzende des Betriebsrats, Hest, sprach im Namen der Angestellten der Kasse die besten Wünsche für die neuen Leiter der V.D.R. Karlsruhe aus. Er gab die Versicherung ab, daß die Angestellten freudig mitarbeiten wollten, um aus der Kasse wieder das zu machen, was sie sein muß, nämlich ein Institut für die Allgemeinheit. — An die Feier schloß sich eine Besichtigung der Räume der Kasse.

Der neue Geschäftsführer der V.D.R. Karlsruhe, Hg. Horn, wurde im Jahre 1883 in Rastatt geboren. Nach Abschluß der kaufmännischen Lehre ging er im Jahre 1912 zu der ehemaligen Krankenkasse der Bauergewerbetzung in Karlsruhe. Den Weltkrieg machte er als Kanonier beim Reserve-Artillerieregiment 58 mit und erwarb sich mehrere Kriegsauszeichnungen. Aus dem Felde zurückgekehrt, war Horn von 1919 bis 1928 bei der genannten Innungskasse tätig und trat dann in die Dienste der V.D.R. Karlsruhe. Er ist ein langjähriger Vorkämpfer der Bewegung und wurde bereits vor Jahren von Gauleiter Wagner als Referent für Sozialversicherung innerhalb der NSDAP. berufen. In dieser Eigenschaft führte er zahlreiche einschneidende Maßnahmen zum Zweck der Säuberung dieser Kassen vom marxistischen System erfolgreich durch. Seit März d. J. wirkte er als Beauftragter der V.D.R. Karlsruhe und hat in selbstloser, aufopfernder Arbeit die innere Verwaltung der Kasse neu organisiert.

Gleichschaltung im Bayern-Verein „Weiß-Blau“

Auch die in Karlsruhe wohnenden Bayern haben sich der neuen Zeit angepaßt und die 3 hier bestehenden Vereine: Weiß-Blau, Bavaria und Almfrieden in einem Verein zusammengeschlossen. Am 19. August 1933 wurde in einer Generalversammlung der Zusammenschluß vollzogen. Die Vereinigung führt nun den Namen: Bayern- und Trachtenvereinigung „Weiß-Blau-Almfrieden“ Karlsruhe. Die Vereinigung steht auf nationalsozialistischem Boden und hat sich dem Kampfbund für deutsche Kultur angeschlossen.

Die Vorstandswahl vollzog sich im Sinne der Gleichschaltung nach dem Führerprinzip, daß der erste Vorsitzende von der Versammlung gewählt wurde und dieser dann seine Mitarbeiter bestimmte. Als 1. Vorsitzende wurde der 1. Vorsitzende des früheren Bayernvereins „Weiß-Blau“ Kunstmalers Carl Koch, Waldstraße 10a, gewählt. Dieser ernannte zum 2. Vorsitzenden und Trachtenvorstand den früheren Vorsitzenden vom Trachtenverein „Almfrieden“ J. Lehmeier, zum 1. Kassier den früheren Vorsitzenden vom Bayern-Verein „Bavaria“, 2. Kassier H. Kiehl, Schriftführer S. Forster, 1. Vorplattler J. Klingler, Lokal- und Inventarverwalter M. Schott, Fahnenträger G. Braun und die 3 Beisitzer Schmieder, Althöhn u. Steinauer.

Der Sinn und Zweck der Vereinigung ist der Zusammenschluß aller in Karlsruhe und Umgebung wohnenden Bayern zur Pflege und Erhaltung bayerischer Sitten und Gebräuche, bayerischer Volkslieder, Volkstänze und des bayerischen Volkstheaters. Die Vereinigung wird ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, die alten Volkstänze und Lieder wieder zur Geltung zu bringen, die Auswüchse im bayerischen Trachtenwesen zu bekämpfen und die echte Volkstracht wieder zum Ehrenkleid zu erheben.

Die Vereinigung führt außer ihrer Trachten- und Theatergruppe, auch eine Schützen- und Reglerabteilung; es ist somit für jeden Bayern Gelegenheit gegeben, sich nach seiner Neigung zu betätigen und durch die Läuterung im bayerischen Vereinswesen wird es auch vielen dem Bayernverein noch heute fernstehenden Landsleuten ermöglicht sein, sich dieser bayerischen Heimatabewegung anzuschließen.

Als Vereinslokal wurde vorläufig das Hotel „Sonne“, Kreuzstraße, bestimmt.

Eine Zusammenkunft der 35-jährigen Stiftungsfest des „Weiß-Blau“ und Oktoberfest wurde vorgeschlagen.

Nachdem die Vereinigung auf unseren Reichspräsidenten und auf unseren Führer und Volksgegner des deutschen Reiches ein dreifaches Siegesheil ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

10 Jahre Naturtheater Lerkenberg

In diesem Jahre kann das beliebte Freilichttheater in Durlach, das sonntägliche Ziel vieler hundert Karlsruher, auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Gerade in diesem Jubiläumjahr nahm es unter der Leitung von Josef W. Digen einen starken Aufschwung. Es öffnete seine Tore der neuen Zeit und erreichte mit einer sechsmaligen Wiederholung der Aufführung von „Der Dorf Bessel“, die den Ruf der Bühne weit über die Heimatstadt hinausstrug, die Höchstzahl der Aufführungen eines einzelnen Stückes. Am nächsten Sonntag feiert das Naturtheater Durlach sein 10-jähriges Bestehen durch die Festvorstellung „Heidelberg, du Feine“, dem neuen vielerorts mit größtem Erfolg aufgeführten Studentenschauspiel mit Gesang, in dem ähnlich wie in „Mit-Heidelberg“ Studentenliebe und Humor mit fröhlichem Gesang das Thema bilden.

des Schloßhofes von maßgebenden französischen Architekten zu unterbreiten. Eberth erfüllte sofort die Bitte seiner hohen Auftraggeberin. Er konnte ihr schon am 11. Juni 1772 einen Entwurf des Architektes des Königs von Polen, Louis, übergeben. Dieser hielt eine Verbindung der Wachthäuser mit einem Gitter, wie es das badische Bauamt vorschlug, nicht für möglich, sondern er wollte den Haupteingang in der Mittelallee durch einen römischen Triumphbogen betont wissen. Diesem Vorschlag wurde aber nicht stattgegeben. Im Oktober ging an Louis die Nachricht, daß die Gitter und die Tore nach dem Entwurf des Bauamts schon längst fertiggestellt seien und sein Entwurf deshalb nicht mehr in Frage komme. Für seine Bemühungen bekam er 10 Louisd'or überhandelt. Warum dieses Projekt nicht ausgeführt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Somit blieb es bei dem Müller'schen Vorschlag für die Einfassung mit Gitter und Postenbänken. Nur das von Suger erst ausgeführte Schloßtor, das zwischen den Postenbänken angebracht werden sollte, ein Wunderwerk barocker Schmiedekunst, wurde leider nicht an dieser Stelle aufgestellt. Erst 1805 wurde dieses Tor am Fasanengarteneingang beim Zirkel angebracht und 1864 von dort an den Hauptzugang dieses Gartens, wo es heute noch steht, verlegt. Der innere Schloßhof blieb als freier Platz bestehen. Die Einfassung mit Ketten erfolgte unter Friedrich Weinbrenner in den Jahren 1813—1816.

Eine interessante Neuerfindung im Holzhausbau

Die „Badische Holzschau“ hat uns neben vielem Neuen auf dem Gebiete der Holzverarbeitung und Holzverwertung auch eine interessante Neuerfindung im Bau von Holzhäusern gebracht. Es ist die zum Patent angemeldete Konstruktion des Kabela-Holzhauses, ausgearbeitet von Emil Kraus, Karlsruhe, Alsterstr. 22. Man kann sich nach Besichtigung des Wandquerschnittes nicht dem Eindruck entziehen, daß diese Neufindung — mit den einfachsten Mitteln hergestellt — etwas Neues im Holzhausbau vorstellt. Selbst die Amerikaner, die doch bisher im Holzhausbau und dessen fabrikmäßiger Herstellung führend waren, anerkennen dies in jeder Hinsicht und bemühen sich, diese wirklich einzigartige Baumweise, welche einen großen Vorprung gegenüber den dort üblichen Methoden darstellt, für ihr Land zu sichern.

Die an und für sich einfache Anordnung der Wand-Innenausbildung verleiht dieser die außerordentliche Festigkeit und ergibt gleichzeitig die höchste Wärmeisolation, die bis jetzt bei einer Wandstärke von nur 10—11 Zentimeter und nur reiner Holzverwendung erreicht wurde. Sie entspricht lt. Prüfung durch die Betriebswirtschaftliche Beratungsstelle der Badischen Handwerkskammer Karlsruhe in der Wärmedurchlässigkeit einer etwa 77 Zentimeter starken Kalksteinmauer bzw. einer ca. 140 Meter starken Kalksteinmauer ohne Verputz. Ebenso läßt die Schalldämmung nichts zu wünschen übrig, wie man sich selbst überzeugen kann. Ein seitliches Verschieben oder ein Einknicken der einzelnen Wandelemente durch Winddruck oder Ueberbelastung sowohl in sich oder auch untereinander kann nie eintreten, weil die Wände innen nach allen Seiten verstrebt und untereinander durch ein besonderes Beschlag verankert sind, was auch ein rasches Aufbauen beim Abfliegen des Hauses ermöglicht. So wurde beispielsweise das Musterhaus auf der Ausstellung im Hofbau von nur 6 Mann in 15 1/2 Stunden erstellt; die Gesamtstellungszeit beträgt 5—6 Wochen.

Neben all den geschriebenen Vorzügen dieser neuen Baumweise weist diese aber noch eine ganze Reihe weiterer Möglichkeiten auf, welche bei den bis jetzt üblichen Holzhauskonstruktionen nicht oder nicht mit solch geringen Mitteln bei gleicher Stabilität ausgeführt werden konnten. Außen- und Innenverkleidungen der Wände und Räume können in vielerlei Gestaltungen erfolgen, welche jeweils den zum Bau eines Hauses zur Verfügung stehenden Mitteln bzw. den Wünschen des Bauherrn entsprechend gehalten werden können. Waren z. B. früher für Inneneinrichtungen bei einfachen Ausführungen und Holzarten pro qm RM. 12.— und mehr erforderlich, so läßt sich derselbe Effekt bei mindestens gleicher Qualität und Stabilität schon mit RM. 2.50 bis 3 erzielen, bei besseren einheimischen und ausländischen Holzarten mit RM. 6.— bis 10.—, wo früher RM. 20.— bis 30.— und mehr aufgewendet werden mußten. Sehr zu beachten ist dabei auch der geringe Raumverbrauch, den nicht nur die Wände, sondern auch die Inneneinrichtungen beanspruchen. Seitler waren im Holzhausbau Wandstärken von 15—20 Zentimeter und mehr für Innen- und Außenwände üblich. Legt man eine Gesamtwohnfläche von 80 qm zu Grunde, so gewinnt man mit der neuen Bauart bei gleichen Ausmaßen etwa 5—10 qm Wohnraum, je nachdem die zum Vergleich herangezogene Wand stark ist, denn die nichttragenden Innenwände werden hierbei ohne jede Gefahr in 6—7 Zentimeter Stärke ausgeführt.

Die einzelnen Wandelemente sind austauschbar und in Präzisionsarbeit in der Werkstätte hergestellt. Außerdem sind sie so normiert, daß Wände und Hausfronten nach hundert von Plänen unter Verwendung der gleichfalls normierten Fenster und Türen, von 5 zu 5 Zentimeter in Länge oder Breite freigelegt, aufgestellt werden können. Das Holzhaus, nach diesem System erstellt, jederzeit und nach jeder Richtung hin erweiterungsfähig sind, braucht nicht besonders betont zu werden.

Architekt W. H. Hans Dader, Karlsruhe, ein anerkannter Innenarchitekt, hat es verstanden, mit Hilfe dieser Neufindung alles aus dem Musterhaus herauszuholen, was herauszuholen nur möglich war.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Schreinermeister Karl Zimmermann in Forstheim-Brödingen — der Lizenzinhaber der Kabela-Baumweise — mitgeholfen hat, das Kabela-Musterhaus zu einem behaglichen, gesunden und praktischen Heim zu gestalten. Das ganze Innere dieses Hauses ist mit Feuerstuhlfarben von der Chem. Fabrik Dr. Nordlinger in Fürstheim a. M. imprägniert, so daß auch anfeuchtigkeitsempfindliche Materialien: Die Brandgefahr beim Holzhaus ist vollkommen beseitigt, ebenso die Gefahr von Schwamm, Fäulnis und Insektenbefall durch entsprechende Imprägnierung.

Leibbinden!

nur vom Fachmann. Sie werden gut beraten und bedient.
Wörner, Kleinert & Co., Waldstr. 49